Nummer 143. **Freitag, den 21. Juni 1895.** **68. Jahrgang.**

Abonnementspreis
vierteljährl. mit „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung" bei den Austrägern 1,40 Mk, in den Ausgabestellen 1,20 Mk. beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet.
Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt und Anzeiger für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Vorschrift im Artikel 54 Nr. 3 der Ausführungs-Anweisung vom 10. April 1892 **zum Gewerbesteuergesetz** vom 24. Juni 1891, wonach gegen die Festsetzung der Nachsteuer (§ 78 des Ges.) nur die Beschwerde an den Herrn Finanzminister stattfindet, **ist aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt worden:**

3. **Gegen die Festsetzung** der **Nachsteuer** steht dem Steuerpflichtigen das Rechtsmittel der **Berufung** an **die Bezirksregierung** zu. Dasselbe ist bei der Regierung binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen einzulegen, welche von dem auf die Zustellung der Steuerzuschrift folgenden Tage ab läuft.

Gegen die Entscheidung über die Berufung findet in Gemäßheit des § 37 des Gesetzes (Artikel 45 der Ausführungs-Anweisung) die Beschwerde an das Ober-Verwaltungsgericht statt.

Wegen der Controle, Ueberweisung und Verrechnung der Nachsteuer finden die Vorschriften im Art. 53 Nr. 7 gleichmäßige Anwendung. [2337

Merseburg, den 25. Mai 1895.

Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Nachdem das Behring'sche **Diphtherie-Serum** unter diejenigen Präparate eingereiht worden ist, welche **nur in Apotheken feilgehalten** und verkauft werden dürfen, kann dieses Mittel von den letzteren **gegen ärztliches Recept** bezogen werden. Dabei wird den öffentlichen Krankenanstalten und denjenigen Personen, deren Recepte aus Staats- oder Gemeindemitteln, sowie von Krankenkassen im Sinne des Krankenkassengesetzes gezahlt werden, ein ermäßigter Preis gewährt, wenn die Recepte mit amtlichem Beschcinigungsvermerk versehen sind. Als solch amtlicher Beglaubigungsvermerk gilt der Ausdruck eines behördlichen Stempels oder ein entsprechender Vermerk des Pfarrers, Gemeindevorstehers, Armenvorstehers, der Ortspolizei pp; hinsichtlich der Kassenrecepte genügt die Stempelung, welche solche Kassenrecepte kennzeichnet. [2320

Merseburg, den 15. Juni 1895. **Der Königliche Landrath.** J. V.: Marées.

Der Hausbesitzer Karl Hagemann in Holleben beabsichtigt in dem ihm gehörigen Grundstücke daselbst eine **Schlächterei** anzulegen.

In Gemäßheit des § 17 der Gewerbeordnung bringe ich dieses Unternehmen mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, **daß Einwendungen,** welche **nicht** auf **privatrechtlichen** Titeln beruhen, **binnen** einer präklusivischen Frist von **14 Tagen** bei mir anzubringen sind.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Büreau zur Einsicht aus. [2328

Merseburg, den 14. Juni 1895. **Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Königliche Landrath.** J. V.: Marées.

Merseburg, 20. Juni 1895.

* Die Kanalfeste

sind nunmehr im vollem Gange, und bis Ende der Woche wird in den Feststädten des Jubelns und Freuens kein Ende sein. Zum einen Theil dictiert patriotische Begeisterung über das Gelingen des großen Werkes den Enthusiasmus, zum anderen Theil bringt auch der tüchtige materielle Verdienst, der für Tausende von Gewerbetreibenden bei diesem gewaltigen Menschenzusammenfluß selbstverständlich ist, ein Gefühl der Befriedigung hervor, das an dem allgemeinen Jubel von ganzem Herzem theilnehmen läßt. Und so wollen wir denn hoffen, daß auch nicht der leiseste Mißklang dies internationale Fest voll nationaler Bedeutung stören möge. Hunderttausende sind für Ausschmückung und Arrangement ausgegeben, Reich und Privatpublikum sind in gleicher Weise thätig gewesen, Alles zu einem vollen Gelingen zu bringen, und so mag dem fleißigen Streben der redliche Lohn zu Theil werden, und alle, die dem Feste beiwohnen, die oft aus weiter Ferne an den deutschen Strand gekommen sind, mögen diesen Tagen eine freundliche Erinnerung bewahren.

Aus Hamburg wird uns über den Beginn der Festlichkeiten gemeldet: Gewaltiges Leben herrschte am Mittwoch, dem Tage des Hamburger Festes, in der prächtig und würdig zugleich geschmückten alten Hansastadt. Unablässig trafen die deutschen Bundesfürsten und andere hohe Gäste ein, auf dem Bahnhofe von Hamburger Senatsmitgliedern und unter den üblichen militärischen Ehren empfangen. Sehr bedauert ward das Fernbleiben der direct nach Kiel gereisten Kaiserin, auf deren Erscheinen sich die Hamburger Damenwelt schon im Voraus lange gefreut hatte. Hamburg als Feststadt bietet den prachtvollsten Anblick dar, nach verschiedenen Regenschauern in den Morgenstunden strahlte heller Sonnenschein. Auf dem ganzen Einzugswege des Kaisers vom Bahnhofe bis zum Rathhause sieht man kein Haus ohne prächtige Dekoration, überall sind im Mittelpunkt der Ausschmückungen die kaiserlichen Initialen mit der Krone. Tausende von Schaulustigen durchwogten die Straßen und verweilten vor besonders schön hervortretenden Dekorationen. Alle Hamburger Schulen sind geschlossen, die Geschäfte schlossen Mittags. Am Bahnhofe und vor dem Rathhause stauten sich die Neugierigen zu enormen Massen. Ebenso sind um das Alsterbassin, wo die Doppelposten der Ehrenwachen vor einzelnen großen Hotels die Wohnungen der fürstlichen Gäste anzeigen, dichte Scharen von Schaulustigen gruppirt. Von der Alsterinsel her weht dem Beschauer ein Wald von Flaggen entgegen, ebenso von den beiden im Alsterbassin aufgeführten künstlichen Festungen, die Abends als Gerüst für das Feuerwerk dienen sollen. Mittags unternahmen die anwesenden Bundesfürsten und hohen Gäste eine Rundfahrt durch Hamburg, von den jubelnden Volksmassen enthusiastisch begrüßt.

Je näher die Stunde der Ankunft des Kaisers und seiner ältesten Söhne heranrückte, um so mehr verdichtete die Menge sich in den Straßen, bis schließlich mit Mühe eine Gasse für die Wagen frei zu halten war. Auf dem festlich geschmückten Bahnhofe war die Ehrenwache mit der Regimentsmusik aufgestellt, Reichs- und Hamburgische Behörden und Notabilitäten begrüßten den hohen Gast, der dem bewillkommenden Hamburger Bürgermeister mit warmer Herzlichkeit die Hand schüttelte. Verschiedene anderweitige Begrüßungen und Vorstellungen folgten, worauf es zum Einzuge ging. Unter donnerndem Jubel legte die festliche Wagenreihe von Husaren eskortiert, den Einzugsweg zurück, auch nach Beendigung der Fahrt wollte der Enthusiasmus kein Ende nehmen. Wieder und wieder verneigte der Kaiser sich dankend, der eine Reihe von Vorstellungen entgegennahm. Vor Beginn der Kaisertafel erfolgte die feierliche Präsentation aller Geschwader-Admirale, die zur Kanalfeier nach Deutschland gekommen sind. Der Kaiser sprach mit einem jeden der Herren, ebenso mit fast allen Senatoren. Vor dem Rathhause wogte unablässig die gewaltige Volksmenge, und dem Jubelrufen mußte nach beendeter Mahlzeit durch das Erscheinen der fürstlichen Herrschaften auf dem Balkon des Rathhauses entsprochen werden. Nach der Tafel hielt der Kaiser die Cour ab. Den Beschluß des Abends bildet, wie bekannt, das glanzvolle Feuerwerk im Alsterbassin und an den Elbufern, welches die hohen Gäste von der künstlich errichteten Alsterinsel aus in Augenschein nehmen werden, und das, nach der am Montag Abend gegebenen Generalprobe Alles, was bisher auf diesem Gebiete geleistet worden, übertrifft. Nach Schluß dieser Vorführung erfolgt sofort die Abreise nach Brunsbüttel, wo die Fahrzeuge bestiegen werden, welche den Kanalweg bis Kiel am heutigen Donnerstag zurücklegen werden. So viel bisher bekannt ist, ist bei den Hamburger Festlichkeiten ein größerer Unfall nicht vorgekommen.

Aus Kiel meldet der Telegraph, daß die Kaiserin Augusta Victoria am Mittwoch Spätabend dortselbst wohlbehalten eingetroffen ist und zunächst im königlichen Schlosse Wohnung genommen hat.

Der „Post" wird aus Kiel berichtet: Die Besatzung der französischen Kriegsschiffe sollte am Mittwoch das Waldwiesenfest mit den Deutschen feiern. Alles war mit dem Wirth bereits abgemacht. Infolge einer Absage der Franzosen findet das Fest nun nicht statt. Besuche Fremder an Bord der französischen Schiffe sind bisher abgelehnt worden.

Ueber Aeußerungen der Presse des Auslandes zur Kanalfeier wird gemeldet: Wiener und Pester Blätter widmen der Eröffnung des Nordostseekanals äußerst sympathische, die Bedeutung des neuen Verkehrsweges würdigende Artikel, in denen übereinstimmend die Kieler Eröffnungsfeier als ein Friedensfest ersten Ranges bezeichnet wird. Der „Pesti Naplo" sagt: Der Demonstrative Einklang der Mächte ist ein erfreuliches Zeichen. Ganz Europa honorirt damit die Friedenspolitik des Dreibundes." — Das „Journal de St. Petersburg" schreibt: „Es handelt sich um ein epochemachendes Ereigniß nicht allein für Deutschland, sondern auch — vom kommerziellen Standpunkt — für alle Staaten, welche am Weltverkehr Theil haben". — Die Petersburger „Nowoje Wremja" hebt hervor, daß der Kanal, abgesehen von seinen militärischen Zwecken, auch eine friedliche, weltökonomische Bedeutung habe. Die „Birscheweja Wiedomostie" machen gegen die Verdächtigung Front, daß der Kanal zu agressiven Zwecken erbaut worden sei.

Parlamentarische Nachrichten.

Die preußische Landtagssession wird, wie sich jetzt übersehen läßt, sich immerhin in die Länge ziehen. In nächster Woche werden zunächst die neuen Eisenbahnvorlagen, die Novelle zur Apothekerordnung und die Novelle zum Erbschaftssteuergesetz der Berathung unterzogen werden. Am Mittwoch kommt die Interpellation Sattler zur Verhandlung und wird höchstwahrscheinlich zwei Sitzungen in Anspruch nehmen. Am 28. d. M. würde unter dieser Voraussetzung zur dritten Berathung des Stempelsteuergesetzes geschritten werden. Am 30. oder gar erst am 31. würde diese Vorlage an das Herrenhaus gelangen. Selbst bei der größten Beschleunigung könnte die Stempelsteuerkommission des Herrenhauses vor dem 2. Juli nicht zusammentreten. Die Vorarbeiten werden immerhin einige Sitzungen dieser Kommission beanspruchen. Das Plenum soll erst dann einberufen werden, wenn die Ergebnisse der Kommission und weiteres Material vorliegen. Der 8. oder 9. Juli wird also herankommen, bis das Herrenhaus zusammentritt. Bis dahin hätte das Abgeordnetenhaus den Gesetzentwurf betr. Errichtung eines Landeskreditinstituts in zweiter und dritter Lesung, ferner den Entwurf eines Jagdscheingesetzes, den Gesetzentwurf betr. die Verpfändung von Kleinbahnen in zweiter und dritter Lesung, den Antrag Ring betr. die Beseitigung der Sperrung auf dem Berliner Vieh- und Schlachthofe, die Interpellation Kintelen ꝛc. zu erledigen. Alles dieses Material hat alsdann noch das Herrenhaus zu verarbeiten und eventuell an das Abgeordnetenhaus zurückgehen zu lassen. Vermuthlich wird das Stempelsteuergesetz in Verhandlungen Anlaß geben. Die Session kann schließlich bis zum 15. Juli dauern.

(Nachdruck verboten.)

Entlarvt!

Kriminalroman von Friedrich Halt.

(6. Fortsetzung.)

Herr von Yoskor zuckte bedauernd mit den Achseln. „An wen war der Brief gerichtet, den Ihnen der Baron einige Minuten vor seinem Tode gab?" fragte der Rath.

Herr von Yoskor schreckte sichtlich zusammen, er blickte wie verständnißlos zu dem Rathe hin, er gab keine Antwort.

„Ich hatte Sie gefragt, an wen der Brief gerichtet war, den Ihnen der Baron gegeben?" fragte der Richter in sehr strengem Tone.

„An den Baron," sagte jetzt von Yoskor, aber sehr leise, kaum verständlich.

„Kennen Sie den Inhalt?"

„Ja", gab von Yoskor zur Antwort, es war dies kleine Wort aber doch wie zögernd gesprochen.

„Darf ich Sie bitten, mir den Inhalt mitzutheilen? oder wollten Sie mir nicht lieber den Brief aushändigen, vielleicht wird Ihnen das leichter."

Der Richter hatte dies sehr höflich in fast wohlwollendem Tone gesagt, aber es hatte doch so entschieden kalt, fast befehlend geklungen, daß Herr von Yoskor wohl fühlen mochte, ein Weigern könne ihm nicht helfen, ihn nur in eine unangenehme Lage bringen, er nahm aus der Brusttasche seines Rockes einen Brief, den er dem Rathe, tief Athem holend, schweigend hinreichte.

Der Richter überflog den kurzen Inhalt, er sah erstaunt zu Herrn von Yoskor hin — dann reichte er den Brief dem Attuar, auch dieser las, — er schien ebenso überrascht zu sein, wie der Rath, er gab das Blatt Papier an diesen zurück.

„Sie kennen den Inhalt, Herr von Yoskor?" fragte der Richter.

„Ja!"

„Es steht hier," fuhr der Richter fort — „Kommen Sie sofort nach der Ruine im Park, ich werde Ihnen sagen, wer das Gut angesteckt. Kommen Sie nicht, so rede ich an einer andern Stelle."

„Es ist derselbe Brief, den Ihnen der Baron, ehe er in den Park ging, gegeben?"

Herr von Yoskor nickte bestätigend.

„Was veranlaßte denselben, Ihnen einen Brief solchen Inhalts zu geben?" fragte der Richter.

„Als der Baron heute Mittag vom Felde zurückkam", entgegnete Herr von Yoskor, „sah ich, wie sein Pferd scheute, ich eilte besorgt hinzu. Auch der Reitknecht war herbeigekommen. Das Pferd beruhigte sich und da befahl der Baron dem Reitknecht, einen Brief, der ihm am Ende des Gitters zur Erde gefallen sei, zu holen. Als dieser das Schreiben brachte und dann das Pferd nach dem Stalle führte, stand der Baron neben mir und öffnete das Schreiben; unabsichtlich sah ich mit hinein, als er dann auffah, blickte ich in sein erbleichendes Gesicht, er hatte jedenfalls gemerkt, daß auch ich den Inhalt gelesen. Ich werde sogleich sehen, wer der Unverschämte ist, der so an mich schreiben kann, sagte er dann zu mir und wandte sich dann dem Park zu — ich erbot mich, ihn zu begleiten, aber er wehrte mit zurückgehaltener Heftigkeit ab. Sie bleiben, sagte er zu mir, ich bitte, sich nicht in meine Angelegenheiten zu mischen, er ging, ich habe ihn nicht lebend wiedergesehen", setzte von Yoskor nach einer kleinen Pause schmerzlich hinzu.

„Wissen Sie, wie der Baron zu dem Briefe gekommen ist?" fragte der Richter fast befangen.

„Er sagte mir, das ein kleines Mädchen ihm denselben gegeben habe, sie sei so plötzlich hinter einem Baum hervorgetreten, daß dadurch das Pferd gescheut habe. Der Baron rief dann, als er nach dem Park ging, dem Reitknecht zu, den Fuchs zu satteln und das Mädchen zu suchen und zu ihm zu bringen."

„Und hat der Reitknecht das Mädchen gefunden?"

„Als ich aus dem Park kam, befahl ich demselben, das Pferd zu nehmen und nach dem Arzte zu jagen."

„Haben Sie denn nicht andere Leute nach dem Arzte ausgeschickt?"

„Nein, in meiner ersten Bestürzung habe ich dies unterlassen und als ich etwa eine Stunde später mich daran erinnerte, da habe ich" — Herr von Yoskor schwieg —

„Wollen Sie nicht weiter sprechen?" bemerkte der Rath.

„Nun, da habe ich mir gesagt, daß das Mädchen sicher nicht mehr gefunden würde und dann auch", Herr von Yoskor stockte wieder, nach einer Pause setzte er gepreßt hinzu, „ich wollte den Inhalt des Briefes, den Absender desselben — — — nicht bekannt werden lassen."

„Das war nicht recht von Ihnen", tadelte der Rath, „es mußte doch daran liegen, denselben ermittelt zu sehen, ich kann ebensowenig Ihre Handlungsweise billigen als begreifen."

„Sie mögen mich deshalb tadeln oder nicht, Herr Rath", entgegnete jetzt von Yoskor, „ich habe gethan, was ich für eine heilige Pflicht hielt, ich habe den innigen Bitten meiner Cousine nachgegeben, die schon krank, durch dieses Unglück in eine namenlose Aufregung versetzt ist und der ich den wahren Sachverhalt doch nicht verhehlen mochte, ich wollte aber auch meinem eigenen Gefühle Rechnung tragen, ich wollte nicht, daß der Inhalt des Briefes bekannt werde, ich wollte über den Brief schweigen und ich hätte diesen Vorsatz durchgeführt, wenn Sie, Herr Rath, mich nicht durch die Bemerkung überrascht hätten, daß der Baron mir kurz vor seinem Tode einen Brief

Annahme von Inseraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950621-12/fragment/page=0001

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Der Besuch des Kaisers in München zur Besichtigung der Schack-Gallerie hat in der bayerischen Hauptstadt sehr sympathisch berührt. Die „Münch N. Nachr.“ schreiben darüber:

„Die Anwesenheit unseres Kaisers in unserem schönen Isarathen gestaltete den heutigen Tag zu einem Festtag. Die ganze innere Stadt und viele Straßen bis zur Peripherie trugen reichen Flaggenschmuck, vorwiegend in deutschen Farben. — — Die Kaiserstandarte aber, die, vom goldenen Sonnenlicht umfluthet, auf dem Firste der bayerischen Residenz weht, sie ist heute das Zeichen der Zusammengehörigkeit von Nord und Süd, sie ist das Wahrzeichen eines befreundeten Herrschers, der seine Verehrung für das bayrische Herrscherhaus, für die bayerische Metropole und deren Kunst alle Beschwerden und Lasten einer langen Reise gering achtete, um diese Sympathie in einer wahrhaft fürstlichen Weise zum Ausdruck zu bringen. Jedes Bayernherz muß es freuen, wie herzlich schon die erste Begegnung zwischen dem Kaiser und unserem Prinzregenten und dessen Sohne, dem Prinzen Ludwig sich gestaltete. Als dieser vor dem kaiserlichen Heim in der Brinnerstraße vorfuhr, eilte der Kaiser selbst, den Schlag zu öffnen und dem Prinzen herauszuhelfen, den er dann umarmte. Als dann der Prinzregent ankam, umarmte und küßte diesen der Kaiser wiederholt. Man sah es ihm an, wie sehr es ihn freute, den Prinzregenten persönlich als Gast im eigenen Heim begrüßen zu können. — — —

Der Kaiser hat sich durch seinen Besuch die Herzen der Künstler mit einem Schlage erobert. Der intime, liebenswürdige, ungenirte Charakter des Besuches hat überall große Freude hervorgerufen.

— Bürgerliches Gesetzbuch. Sämmtlichen Mitgliedern des Reichstags ist bereits ein Exemplar des Entwurfs des Bürgerlichen Gesetzbuchs zugegangen. Die Herren haben also die reichste Muße, sich in das große Werk zu vertiefen.

— Im Wahlkreise Kolberg-Köslin-Bublitz hat eine Ersatzwahl zum Reichstage stattgefunden, in welcher sich vier Kandidaten, ein Liberaler, ein Konservativer, ein Socialdemokrat und ein Antisemit um das Mandat bewarben. In Folge davon ist eine erhebliche Stimmenzersplitterung eingetreten und wird nun eine Stichwahl zwischen Liberalen und Konservativen erforderlich werden.

— Gegen die Handelsverträge bringt die „Kreuzztg.“ einen längern Artikel, in welchem sie ausführt:

„Von vornherein hat die deutsche Industrie an die vielgerühmten Handelsverträge nur geringe Hoffnungen geknüpft, aber auch sie sind, wie die Thatsachen immer deutlicher zeiger, nicht in Erfüllung gegangen. Außer den freihändlerischen Theoretikern und Interressenten und den socialdemokratischen Praktikern und Taktikern hatten die Handelsverträge im Reichstage nur wenige und kühle Freunde. Inzwischen vermehrt sich von Jahr zu Jahr die Zahl derjenigen, welche in der thatenlustigen Handelspolitik des Grafen Caprivi einen verhängnißvollen Fehler erblicken und ihre Konsequenzen in Gestalt schwerer Schädigungen der deutschen Interessenten beklagen. Hätte heute der deutsche Reichstag über die Caprivi'schen Verträge zu entscheiden, er würde sie gegen die Stimmen der freihändlerischen und socialdemokratischen Gnossen mit großer Mehrheit verwerfen.“

— Ueber das Verfahren bei Errichtung von Rentengütern durch die Generalkommissionen, wie über deren Obliegenheiten dabei bestehen vielfach unrichtige Ansichten. Es wird deshalb, meint die ministerielle „Berl Korr.“, weitere Kreise interessiren, sich über das Verfahren bei Rentengutsbildungen, insbesondere über die Thätigkeit der Generalkommissionen dabei zu unterrichten. Für diesen Zweck ist ein Vortrag des Bergraths Dr. Jesse, Mitglied der Generalkommission in Frankfurt a/O., zu empfehlen, der als Beilage zu Stück 8 der Mittheilungen der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft vom 8. Mai d. J. abgedruckt ist und in anschaulicher Weise den Gang des Verfahrens und die wirthschaftlichen und rechtlichen Gesichtspunkte bei Bildung von Rentengütter unter Vermittelung der Generalkommission darlegt.

Oesterreich-Ungarn. Die Wiener Ministerkrisis, welche schon lang spielt, nun aber durch das Rücktrittsgesuch des Ministeriums Windischgrätz offiziell geworden ist, wird nach Annahme der Wiener Zeitungen ihr vorläufiges Ende dadurch finden, daß das heutige Kabinet so lange im Amte verbleibt, bis das Budget angenommen ist. Dann erst soll die definitive Ernennung des Nachfolgers in Frage kommen. — Als Leiter des neu zu bildenden Geschäftsministeriums soll übrigens der Statthalter von Niederösterreich, Graf Kielmannsagg, ausersehen sein. Der gegenwärtige Premierminister, Fürst Windischgrätz, hat die Beibehaltung seines Postens bestimmt abgelehnt. — In Wien war ein Project aufgetaucht, eine Art Kartell zwischen ungarischer und deutscher Landwirthschaft abzuschließen. Auf der Hand liegt, daß eine praktische Verwirklichung dieses Planes unter den heutigen Verhältnissen unmöglich ist. — Der Ausschuß der österreichischen Delegation erörterte das Budget des Aeußeren und genehmigte den Bericht über dasselbe; auch hier hat der Minister des Auswärtigen dieselben friedlichen Aeußerungen gethan, wie früher schon in der ungarischen Kommission. Der Bericht betont dies nachdrücklich.

Frankreich. In Paris triumphirt man immer noch über die Verleihung des russischen Andreasordens an den Präsidenten Felix Faure und vor Allem über das gemeinsame Erscheinen des russischen und französischen Geschwaders im deutschen Hafen. Die chauvinistischen Journale bilden sich wirklich ein, nunmehr werde die ganze Welt mit Eleganz Kopf stehen. Dies Factum mag die Franzosen rühren, uns ist es gleichgiltig. Sehr böse Witze verüben die Witzblätter an dem Premierminister Ribot, den sie als Urheber des Kieler Besuches ganz gründlich verdammen. — Der Pariser „Gaulois“, der sich die Verbreitung erfundener russischer Nachrichten zur Besonderheit gemacht hat, versichert heute, die französischen und russischen Schiffe würden Kiel gemeinsam verlassen, wie sie gekommen seien.

Italien. Premierminister Crispi, der leicht erkrankt war, hat von seinem Unwohlsein sich schon wieder erholt. In der Kammer ist aber die Situation immer noch etwas unbehaglich, es liegt das wohl daran, daß man noch nicht recht zum Arbeiten gekommen ist. Hätte man mehr gearbeitet und weniger intriguiert, so wäre allen Personen, die heute sehr erregt erscheinen, wohl ruhiger zu Sinn.

Orient. Nach Konstantinopeler Telegrammen weilt der Scheriff von Mekka seit einer Woche bereits in Dschedda, um die Gefangennahme der Mörder der fremden Konsulatsbeamten zu beschleunigen. Bisher waren aber alle Bemühungen umsonst. Es ist sogar noch nicht einmal gelungen, die Namen der Thäter zu ermitteln. Nach Privat-Nachrichten aus Dschedda zweifelt man dort, daß die Thäter überhaupt je gefunden werden. Man verdächtigt sogar den Scheriff, in der Angelegenheit kompromittirt zu sein, was sich freilich nicht beweisen läßt. Zwei französische Kriegsschiffe sind im Hafen von Dschedda angekommen; inzwischen scheint sich auch die Stimmung der mohamedanischen Bevölkerung dort beruhigt zu haben.

Aus Mariaberg.

Die Angelegenheit der Lexianer-Anstalt Mariaberg in Aachen macht noch immer von sich reden. In einer in der „Kölnischen Volksztg.“ veröffentlichten Erklärung verwahrt sich das erzbischöfliche Generalvikariat gegen den Vorwurf, die öffentliche Meinung bezüglich des Verhältnisses der kirchlichen Behörde zu der Mariaberger Angelegenheit zu beeinflussen, und versichert, die Ausschreitungen seien lebhaft zu beklagen, es sei zu wünschen, daß durch strenge und unparteiische Untersuchung die einzelnen Fälle genau dargelegt und geahndet, sowie Wiederholungen für die Zukunft ausgeschlossen werden.“

Dazu bemerkt die „Voss. Ztg.“: „Es wäre recht erfreulich, wenn das Generalvikariat für diese strenge Untersuchung gesorgt hätte, als ihm Herr Mellage die Mariaberger Zustände schilderte. Er erntete nur ein Achselzucken und ein ungläubiges Lächeln.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 18 Juni. Dem Königlichen Schleusenmeister Eduard Siebert zu Carsdorf ist aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums das allgemeine Ehrenzeichen in Gold mit der Zahl 50 verliehen worden, welches heute feierlichst von dem Königlichen Baurath Herrn Boes überreicht wurde. Seitens der Beamten der Wasserbau-Inspektion Naumburg wurde der Jubilar durch ein kostbares Kaffeeservice mit Widmung erfreut, welches ihm Stromweister Blume einhändigte.

† Erfurt. Die Garantiezeichner für die Erfurter Ausstellung sind recht übel daran. Das Defizit beträgt 102000 Mark, die Hälfte der Garantiesumme ist einzuzahlen.

† Aus Thüringen wird geschrieben: Am vergangenen Sonntag und Montag hat es auf dem Inselsberg zuweilen geschneit. In Brotteroda und anderen Plätzen sind auf große Strecken Landes die Kartoffeln erfroren. Der Saatenstand läßt in Thüringen viel zu wünschen übrig. Das Grünfutter dagegen steht recht günstig. In Bezug auf die volkswirthschaftliche Lage wurde uns überall versichert, daß sich die einzelnen Industrien, z. B. die Porzellanindustrie, gegen das Vorjahr bedeutend gebessert haben. Aber auch in der Spielwaaren- und Puppenindustrie und anderen Zweigen liegt das Geschäft besser, als in den letzten Jahren, so daß auch die Arbeiterbevölkerung besseren Verdienst hat.

† Großzschocher, 19. Juni. Erschossen aufgefunden wurde am 16. d. Mts. früh in einer dicht am Rittergute Lauer gelegenen Eichenpflanzung ein unbekannter Mann. Derselbe hatte sich mittels Revolver in die Schläfe geschossen. Außer verschiedenen von der Rittergutsverwaltung zu Knauthain aufbewahrten Effekten führte der Unbekannte auch einen Nähring, wie ihn die Schneider gebrauchen, bei sich.

† Leipzig. In der Nacht zum Mittwoch zwischen 12 und 1 Uhr hallte wiederum einmal das schreckliche Wort „Feuer!“ durch die wenig belebten Straßen der Stadt. Alles stürzte aus den Restaurants, aus den Wohnungen und fand alsbald den Feuerherd in dem an der Ecke der Reichsstraße und des Schuhmachergäßchens belegenen Grundstücke. Daselbst war in der Wohnung des Restaurateurs Hartl in der 2. Etage durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Spirituslampe durch eine ältere Kinderfrau ein viele Menschenleben bedrohendes Unglück entstanden. Erwähnte Frau hatte, wie es sich nunmehr herausgestellt, dem unruhig gewordenen, etwa einhalbjährigen Kinde auf dem Spirituskocher die Milch wärmen wollen und unvorsichtiger Weise Spiritus in die noch brennende Lampe nachgegossen. Dadurch entzündete sich sofort auch der Brennstoff in dem Gefäß und spritzte auf die in nächsten Nähe befindlichen Gegenstände. Mit Geistesgegenwart riß die alte Frau das Kindchen aus seinem Lager und stürzte damit die Treppen hinunter, und auf die Straße, legte es, in ein Bettchen eingewickelt, auf das Trottoir und wollte in die Wohnung zurück eilen, um noch mehr zu retten. Allein der erstickende Rauch und die hellen Feuerflammen machten dies unmöglich. Die Flammen züngelten nach wenigen Minuten schon aus den Fenstern der zweiten Etage, und machten Passanten auf das Unglück aufmerksam. Man rief um Hilfe, eilte nach den nahen Naschmarkte und setzte die Feuerwehr in Kenntniß. Nach wenigen Minuten war der vollständige Großfeuerspritzenzug an Ort und Stelle und begann sofort mit dem Löschen. Die gewaltigen Wassermengen hatten das Feuer schnell unterdrückt. Man ging nun an die Säuberung und Besichtigung der beschädigten Wohnungen. Vor und während der Löscharbeiten spielten sich mehrere aufregende Scenen ab. Mit aufsprendem Muthe trug ein Schutzmann einen halb ohnmächtigen Lehrburschen aus dem Hause nach dem nahen Burgkeller. Aehnliche Scenen sah man mehrere. Am bedrohtesten waren die Bewohner der 3 Etage. Der Zimmer und Treppen anfüllende Rauch erschwerte ein Vordringen der Leute, die retten wollten, und erst nach Eingreifen der Feuerwehr mit dem gewaltigen Wasserstrahl gelangten die Bewohner der 3. Etage, nur mit der allernothwendigsten Kleidung versehen, in's Freie. Zum Glück ist ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen; dagegen hat das obenerwähnte Kindchen am Arm und im Gesicht einige Brandwunden davongetragen. Gegen die Frau, die das Unglück verschuldet hat, ist die Untersuchung eingeleitet worden.

† Waldheim, 18. Juni. Dieser Tage wurde durch den Gerichtsdiener R. des hiesigen Amtsgerichts der Züchtling Sch. aus dem Zuchthause behufs Auslieferung zu einer Gerichtsverhandlung nach Görlitz transportirt. Kurz vor der Station Görlitz ergriff der Gefangene die Flucht durch einen Sprung aus dem Coupeefenster und konnte bis jetzt noch nicht wieder erlangt werden.

Stadt und Umgegend.

Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Land interessante Mittheilungen uns zum Abdruck zukommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.)

Merseburg, den 21. Juni 1895.

(?) Vom Wetter. Das umfangreiche Depressionsgebiet, das sich von Westeuropa nähert und das nur sehr langsam fortschreitet, veranlaßte heute bereits in einem großen Theile von Centraleuropa Gewitterregen. Die Temperatur ist meist noch gestiegen und es dürfte erst nach weiteren Gewittern Abkühlung zu erwarten sein.

—o Am Mittwoch Abend gegen 8 Uhr lief auf dem Neumarkt ein kleines ca. 1 Jahr altes Kindchen, dem Eisendreher Raspe gehörig, zwischen 2 Pferde hinein, welche vor einen im Gange befindlichen, ländlichen Kutschwagen gespannt waren. Durch das Zurufen der Passanten aufmerksam gemacht, brachte der Kutscher die Thiere zum Stehen und so konnte das Kindchen, ohne Schaden genommen zu haben, unter den Pferden wieder hervorgeholt werden.

—o. Die 1. Mädchenklasse der Altenburger Schule unternahm Donnerstag früh mit dem 6 Uhr-Zuge eine Excursion nach Halle a. S.

—? Aus der heutigen Schöffengerichts-Sitzung ist Folgendes zu erwähnen: Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte 62jährige Bergmann Gottfried Jentzsch aus Hermsdorf bei Hirschberg in Schlesien war weg n Bettelns angeklagt. Der Angeklagte ist schon vielfach wegen genannten Vergehens vorbestraft und verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 2 Wochen Haft; außerdem wurde gegen ihn auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt. — Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt hatte sich der Schlossermeister Karl Hesse von hier zu verantworten. Derselbe hatte am 4. April d. J. den Vollziehungs-Beamten Göthe, als derselbe bei ihm pfänden wollte, bei der Pfändung Widerstand geleistet und ihn außerdem noch mit einem Hammer bedroht. Hesse wurde in die Kosten und zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Die Dienstmagd Emma Bergner aus Mücheln war beschuldigt, am 18. April 1895 einer Frau in Merseburg, bei welcher sie wohnte, einen Rock und einen Umhang entwendet zu haben. Durch die Beweisaufnahme konnte jedoch nicht festgestellt werden, ob die B. bei dieser Handlung eine diebische Absicht gehabt habe. Sie wurde deshalb von Strafe und Kosten freigesprochen. — Der Dachdecker Theodor Langbein, der Arbeiter Friedrich Paulsen, der Arbeiter Albert Ermisch und der Arbeiter Emil Ermisch waren angeklagt, im März d. J. im Kötzschener Flur Vögel durch Legen von Leimruthen gefangen zu haben, was aber sämmtliche Angeklagten leugneten. Emil Ermisch wurde zu 20 Mark Geldstrafe evtl. 7 Tagen Haft verurtheilt, während alle übrigen Angeklagten in Folge mangelnder Beweise freigesprochen werden mußten.

— Schafstädt, 18. Juni. An Stelle des Stadtrath gewordenen Rittiers Otto Hochheim wurde Thierarzt Dr. Paul Meißner zum Stadtverordneten gewählt.

— Baldiß. Ein schwerer Unglücksfall hat sich Dienstag Abend hierselbst zugetragen. Als der 16 Jahre alte Sohn des Landwirths Berlich nach dem Felde reiten wollte, bäumte sich plötzlich das Pferd, warf den Reiter ab und schleifte ihn eine Strecke weit mit sich fort. Durch seinen schnell am Platze erschienenen Vater wurde der junge Mann in schwer verletzten Zustande aufgefunden und der Klinik in Halle zugeführt. Wahrscheinlich war der junge Mann von dem Pferde geschlagen worden, denn durch die ärztliche Untersuchung wurde ein komplizirter Schädelbruch festgestellt und es mußte zur Entfernung von Knochenspittern die Trepanation der Schädeldecke erfolgen. Hoffentlich hat der Unfall für den Betroffenen keine ernsteren Folgen

Vermischte Nachrichten.

* (Die Kaisertafel in Hamburg.) Das Menu der am Mittwoch Abend in Hamburg stattgehabten Kaisertafel war Folgendes: Bouillon — Heidfisch; Timbales — Madeira; Steinbutt — Rüdesheimer; Rehrücken — Queens Guern; Pasteten — Chateau d'Yquem; Hummer — Rauenthaler Auslese; Geflügel — Leoville; Pouts — verts-Gemüse — Pommery; Butter und Käse — Portwein von 1830; Eiscrême — Chateau Lafitte (die Flasche zu 35 Mark); Nachisch — Tischwein Smith-Lafitte. — (Das genügt! Red.)

* (Des Kaisers englisches Regiment.) Aus Dublin wird berichtet: Am Jahrestage der Schlacht bei Waterloo fand eine Parade der Königs-Dragoner, deren Chef der deutsche Kaiser ist, in voller Regimentsstärke im Phönix-Parke statt. Graf Hatzfeld, der deutsche Botschafter in London, überreichte dabei dem Regiment einen von dessen hohen Chef gespendeten goldenen Kranz.

* (Ehrung des Generals v. Rosenberg.) An die Offiziere der Garde-Kavalleriedivision hat der Kaiser bei der letzten Truppenübung folgende Ansprache gehalten: „Zu meinem großen Schmerz hat mich der General v. Rosenberg um seinen Abschied gebeten, und zwar in

---

gegeben habe, ich sah, daß ein Ableugnen dieser Thatsache unmöglich sei, ich mußte Ihnen nun die Wahrheit sagen.“

Der Richter mochte diesen Ausführungen nichts entgegen zu setzen haben, denn er sah schweigend vor sich hin.

„Wie meine Stimmung ist,“ begann nach einer Pause von Yoskor wieder, „dafür spricht dies am Besten,“ er trat an den Tisch, und nahm einige Briefe, die dort lagen; „ich habe dieselben geschrieben, sie betreffen den Tod des Barons,“ setzte er erklärend hinzu, als er bemerkte, daß der Justizrath scharf auf die Schreiben blickte, „geschrieben habe ich sie,“ sagte er dann trübe lächelnd, „aber ich habe sie vergessen abzusenden.“

Der Aktuar ließ noch immer die Feder über das Papier fliegen, jetzt war er fertig mit dem, was er gehört und niedergeschrieben hatte, er sah zu dem Rathe hin.

„Herr Reitich,“ sagte dieser, nach dem Hofe hinblickend, „wollen Sie nicht dem Mann, der dort vorübergeht, zurufen, er soll den Reitknecht des Barons herbeiholen,“

Der Aktuar trat an das offene Fenster, um den erhaltenen Auftrag auszuführen, aber ehe er dies that, schalt er los:

„Will er gleich hier fort, er Horcher, er Schlingel, was hat er sich hier herumzutreiben, warte er, ich werde ihm Beine machen.“

Aber der, dem diese Worte gegolter, mochte wohl nicht zu seinem Fortkommen die angebotene Freundlichkeit des Herrn Reitich für durchaus nothwendig halten, denn eilige Schritte, die jetzt in das Zimmer hineintönten, überzeugten den Richter und Herrn von Yoskor, daß der Lauscher davonlaufe.

„Unangenehm, mir sehr fatal“, meinte der Rath.

„Und mich schmerzt es unendlich, daß das, was ich so sorgfältig vermeiden wollte, nun sicher unter die Leute kommt“, sagte Herr von Yoskor im Tone des tiefsten Bedauerns.

„Dem Gerede der Leute konnten Sie doch nicht „Halt“ zurufen, es ist vielleicht viel besser so, als wenn noch unsinnigere Gerüchte über den Tod des Barons in Umlauf gekommen wären“, bemerkte der Aktuar sehr ruhig,

Es war, als wenn Herr v. Yoskor sich von dieser Aeußerung sehr betroffen fühlte, denn er hatte keine Erwiderung, er bat den Rath, sich entfernen zu dürfen, um die Boten mit den Briefen fortschicken zu können.

Als Herr v. Yoskor das Zimmer verlassen hatte, trat der Reitknecht ein, seine Aussagen bestätigten, soweit seine Wahrnehmungen reichten, genau die Mittheilungen des Herrn v. Yoskor, und er fügte nur hinzu, daß er das Pferd des Barons noch nie so unruhig gesehen hätte, daß es ein lammfrommes Thier wäre, welches jedes Kind reiten könne, und daß der Baron gemeint habe, das Pferd habe gescheut, weil das Mädchen, das den Brief gebracht, so plötzlich hinter dem Baum hervorgetreten sei.

Auch die Vernehmung der anderen Dienstleute, die auch zur Zeit, als der Schuß fiel, auf dem Gutshofe anwesend waren, ergab nichts Neues, alle diese bestätigten nur die Angaben des Herrn von Yoskor; dies war auch bei der Dienerschaft des Herrenhauses der Fall. Nach Aussage des Kammermädchens wäre die Baronin, um ein Bad zu nehmen, in das Badezimmer gegangen, als der Baron mit Herrn von Yoskor am Eingange zum Gutshofe gestanden habe. Auch diese Zeugin habe vom Fenster aus wahrgenommen, daß der Baron Herrn von Yoskor ein Papier gegeben und dann eilig nach dem Park gegangen sei, bald darauf habe sie auch den Schuß gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950621-12/fragment/page=0002

einer Art und Weise, wie es eben nur seiner Vergangenheit und seinem Charakter zur Ehre gereicht, indem er einfach sagte, er sei nicht mehr felddienstfähig. Alles, was die preußische Kavallerie jetzt ist und leistet, ist begründet auf den Namen Rosenberg, und derselbe wird glänzen, solange eine preußische Kavallerie existirt."

* (Anonyme Zuschriften.) Vom Generalkommando des 6. Armeecorps geht der „Schles. Ztg." die Mittheilung zu, daß sowohl dem kommandirenden General persönlich, als auch dem Generalkommando seit längerer Zeit anonyme Zuschriften in sehr großer Zahl zugehen, in denen Beschwerden und Beschuldigungen gegen Angehörige des Corps erhoben werden. Solche Denunziationen bleiben sämmtlich unberücksichtigt und wandern ohne Weiteres in den Papierkorb; nur solche Briefe können zum Anlaß von weiteren Ermittelungen genommen werden, welche Namen und Wohnort des Absenders enthalten.

* (Bismarck-Ausstellung.) Seit dem 13. Juni hat der Besuch der Schulen Berlins in der dortigen Bismarck-Ausstellung begonnen. Die junge Welt bekundete ein lebhaftes Interesse, namentlich staunte sie über die aus einer halben Million Gratulationskarten aufgebaute Pyramide. Der Besuch im Allgemeinen steigert sich von Tag zu Tag.

* Fürst Bismarck und Gladstone.) Wie der „Danz. Ztg." berichtet wird, hat Gladstone gelegentlich seiner Anwesenheit in Hamburg den Wunsch ausgesprochen, dem Fürsten Bismarck einen Besuch abzustatten. Letzterer habe aber nicht das entsprechende Entgegenkommen gezeigt. Die „Nat.-Ztg." meint, die Bestätigung bleibt abzuwarten.

* (Kieler Stimmungsbild.) Die Stadt Kiel prangt bereits im festlichen Gewande. An vielen Stellen wird noch an der Ausschmückung der Häuser durch Guirlanden, Flaggen, Embleme und Blumen emsig gearbeitet. Auf den Plätzen, insbesondere vor dem Bahnhof, sind ganze Wälder von umkränzten Masten aufgerichtet. Am Bahnhof ist eine besondere Vorhalle zur Aufnahme der von allen Richtungen fortwährend eintreffenden, nach Tausenden zählenden Fremden erbaut. Unter der Bevölkerung, sowie den Fremden herrscht eine gehobene Feststimmung. Im Hafen herrscht emsiges Treiben. Die Barkassen der Kriegsschiffe aller Nationen geben dem Hafen ein ungemein belebtes Bild dazwischen fahren Vergnügungsdampfer. Majestätisch liegen überall mächtige Kriegsschiffe, deutsche und ausländische freundschaftlich vereinigt. Einen prächtigen Eindruck gewähren besonders die Schiffe Englands, Italiens, Oesterreichs und Amerikas. Das Wetter war Morgens regnerisch, Mittags brach die Sonne hindurch. Die Kanalmündung bei Holtenau ist prächtig geschmückt; ringsum sind Tribünen errichtet, welche mit Flaggen in allen Farben, Kränzen, Inschriften, Emblemen, bunten Tüchern und Teppichen verziert sind. Der Gesammteindruck ist ein in jeder Beziehung großartiger. Die Kapellen des 1. Garderegiments z. F. aus Potsdam und der Matrosendivision sind bereits eingetroffen. Am Morgen wurde auf allen Schiffen der hier vertretenen 14 Nationen unter den Klängen ihrer resp. Nationalhymnen die Flagge gehißt. Auf dem Festplatze bei Holtenau herrscht fieberhafte Thätigkeit, um die Ausschmückung zu vollenden. Die prachtvolle Lage des Festplatzes gestattet einen freien Blick auf sämmtliche Kriegsschiffe im Hafen. Längs der Schleuse sind zu beiden Seiten riesige Mastbäume aufgerichtet, die durch Guirlanden mit einander verbunden und mit Bannern, Flaggen und Wappen aller Nationen geschmückt sind. Links von der Schleuse, vom Kanalausgang gesehen, erhebt sich in der Gestalt eines alten Dreimasters der prächtige Festbau mit seinen gewaltigen Masten, an denen Festflaggen aller Nationen in der frisch bewegten Luft flattern. Rechts neben dem Leuchtthurm liegt der eigentliche Festplatz, wo der reichgeschmückte Grundstein vor dem farbenprächtigen Kaiserzelte und den halbkreisförmigen Tribünen die Stelle bezeichnet, wo sich das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. erheben wird. Weitere Tribünen ziehen sich die Ufer entlang bis auf eine halbe Stunde Entfernung. Alles prangt im reichsten Flaggen- und Guirlandenschmuck. — Zu den Kieler Festlichkeiten ist u. A. auch von Berlin eine Menge Kellner zwecks Bedienung der zahlreichen fremden Gäste „gechartert" worden. Diese Kellner erhalten außer Reisevergütung 15 Mark Lohn pro Tag (daß läßt sich hören! Red.) und haben dafür jeder nur acht Gäste zu bedienen, entweder mit den Speisen oder mit den Getränken. Es kommen nämlich auf acht Gäste immer zwei Kellner, ein Getränkekellner und ein Speisekellner. Auch das Hofmarschallamt hat für Kiel eine Anzahl besonders erfahrener und zuverlässiger Kellner engagirt, diese erhalten sogar 18 Mk. pro. Tag! Zu diesen einträglichen Posten hat sich eine beträchtliche Menge von kleineren oder mittleren Berliner Gastwirthen gemeldet, die einmal von der hohen Gage gelockt wurden, andererseits sich aber den „Kanalrummel" auch mitansehen möchten, wozu ihnen damit die schönste Gelegenheit geboten ist.

* (Abgg. Richter und Ahlwardt und die Kanalfeier.) Die „Freis. Ztg." schreibt: „Zum Festmahl in Holtenau am Freitag Abend sind den Abgeordneten die für sie bestimmten Tischplätze unter Angabe der Nachbarn mitgetheilt worden. Einige Blätter erwähnen, daß hierbei dem Abg. Eugen Richter der Platz unmittelbar neben dem Abg. Ahlwardt angewiesen worden ist. Abg. Richter hat bekanntlich im Reichstag den Ordnungsruf gegen Ahlwardt nach dessen letztem Auftreten veranlaßt. Die gemeldete Thatsache der Zuweisung des Platzes neben Ahlwardt ist richtig, aber für den Abg. Richter bedeutungslos, da derselbe schon nach der ersten Anfrage vor Wochen dem Reichsamt des Innern und dem Admiral Hollmann, welcher den Abg. Richter dieserhalb im Reichstag ansprach, persönlich mitgetheilt hat, daß er an den Kieler Festlichkeiten nicht theilnehmen würde. Als Seitenstück zu der erwähnten Tischordnung erwähnt die „Volksztg.", daß Abg. Dr. O. Hermes, welcher bekanntlich bei der letzten Antisemitendebatte dem Antisemitismus scharf gegenübertrat, seinen Platz angewiesen erhalten hat zwischen den antisemitischen Abgeordneten Iskrat und Hirschel. Diese Vorgänge bekunden, welche geschmacklosen Scherze sich Beamte im Reichsamt des Innern oder im Hofmarschallamt gegenüber den Reichstagsabgeordneten glauben erlauben zu dürfen, selbst bei solchen festlichen Gelegenheiten, in denen die Einladung im Namen des Kaisers erfolgt."

* (Eine Zusammenstellung der Eisernen Kreuze) aus den Ranglisten von 1870/71 und 1895 ergiebt eine bedeutende Abnahme der Eisernen Kreuze im Heer und in der Marine. Es stehen in der Rangliste von 1870/71: 4 Senioren des Eisernen Kreuzes 1 Klasse, 13 desgleichen 2. Kl., 3 Ehrensenioren 2. Kl, ferner 8 Großkreuze, 565 1. Kl., 6 1. Kl. am weißen Bande, 7934 2. Kl. und 1303 2. Kl. am weißen Bande im aktiven Heer einschl. Beamte; im Beurlaubtenstande: 5 1. Kl, 2423 2 Kl. und 456 2. Kl. am weißen Bande; in der Marine: 1 1. Kl, 9 2. Kl. und 2 2. Kl. am weißen Bande. In der Rangliste von 1895: Im aktiven Heer einschl. Beamte: 124 1. Kl, 3 1. Kl. am weißen Bande, 1921 2. Kl., 305 2 Kl. am weißen Bande; im Beurlaubtenstande: 17 1. Kl., 518 2. Kl. und 42 2. Kl. am Bande; in der Marine: 1 1. Kl., 14 2. Kl. und 2 2. Kl. am Bande; im württembergischen Armeekorps: 5 1. Kl., 50 2. Kl. und 12 2. Kl. am Bande; im Beurlaubtenstande: 7 2. Kl. Die Mehrzahl der 1. Klasse im Beurlaubtenstande ergiebt sich meist aus den Kommandeuren der Landwehrbezirke. Bei der Marine ist die Mehrzahl der Kreuze 2. Klasse in der Anstellung von Beamten zu suchen.

* (Noble Hamburger.) Ein brillantes Geschenk ist Seitens der Angehörigen einer Anzahl von Hamburger Patrizierfamilien dem dortigen Senat überreicht worden. Zu Anfang dieses Jahrhunderts war der berühmte Silberschatz der Stadt, dessen sich der Senat bei Festmahlen gelegentlich fürstlicher Besuche zu bedienen pflegte, eingeschmolzen worden. Unter den Nachkommen der alten Hamburgischen Senatoren war deshalb schon seit längerer Zeit die Idee angeregt worden, der Stadt einen neuen Silberschatz zu schenken, und diese Idee ist Dank der Bereitwilligkeit, womit die Beiträge von allen Seiten gezeichnet wurden, so rasch ins Leben gerufen, daß gelegentlich des Kaiserbesuches die neuen Silberbestecke, 90 an der Zahl, bereits in Gebrauch genommen werden konnten Die Bestecke, in den Ateliers der Hamburger Goldschmiede Brahmfeld & Gütrich ausgeführt, tragen auf der Vorderseite das Hamburgische Staatswappen in Relief, auf der Rückseite den Namen und das Familienwappen, des ehemaligen Senatsmitgliedes, welches das Besteck gespendet und die Jahreszahl wenn ein Mitglied dieser Familie zuerst in den Senat gewählt worden ist. Die älteste dieser Jahreszahlen trifft die Familie Schele — 1299, die jüngste die Familie Braband — 1887.

* (Nüchterne Briefe vom Nordostseekanal.) Einer amüsanten Plauderei in der „Frkft. Ztg." vom und über den Nordostseekanal entnehmen wir Folgendes: „Es wäre ungerecht, zu verschweigen, daß die kaiserlichen Gäste, welche die Kanalfahrt mitmachen, darunter der Reichstag in einer Präsenz, wie sie bei den wichtigsten Abstimmungen nicht erreicht wird, der Möglichkeit des Sitzenbleibens im Kanal mit bewundernswerthem Heroismus entgegengesehen haben. Man hat in den letzten Wochen des Reichstages ja fast ausschließlich von diesen Festen gesprochen; der Eifer, ein einziges Mal an dem Verbrauch eines bewilligten Etats persönlichen Antheil zu nehmen, war ungemein rührend, und vor einem Steckenbleiben im Kanal hat sich Niemand gefürchtet. Wie ein großer Ulk oder ein angenehmes, programmwidriges Intermezzo wurde diese Eventualität behandelt. Manche trösteten sich, daß man in den Kabinen der Schiffe sehr gut schlafen könne; mehrere gedachten der fürstlichen Vorräthe von Speise und Trank, um die Zeit des Unfalles zu überdauern; bei Weiten die meisten aber schwuren, daß sie Skatspiele mitnehmen würden. Minister, Volksvertreter und Diplomaten verließen sich auf die Skatkarte als Trost im Unfall. Die feierliche Eröffnungsfahrt durch den Kanal mit dem Kaiser, der Kaiserin, den vier ältesten Söhnen und einigen zwanzig deutschen Landesvätern an der Spitze mag als symbolischer Einweihungsakt nothwendig und bedeutsam sein, die Theilnahme ist gewiß auch eine Ehre, aber ein Vergnügen ist sie nicht, und die Presse, die von Hamburg in der Nacht per Extrazug nach Kiel fährt und dann Nachmittags in Holtenau die Ankunft der Kanalfahrer erwartet, die wahrscheinlich recht übernächtigt eintreffen werden, hat das bessere Theil erwählt. Man bedenke nur, wieviel Vergnügen den geehrten Festgästen vom 19. Juni Mittags an zugemuthet wird. Der Kaiser und die Fürsten treffen im Laufe des Nachmittags in Hamburg ein. Um 6 Uhr findet für die auserlesenen 6 bis 700 Personen das große Festmahl im Hamburger Rathhause statt. Von dort gehts nach der Alsterinsel: orientalische Zaubernacht, Musik, Gesang, Feuerwerk von nie gesehener Pracht, dann sofort nach dem Hafen; der Kaiser und die Fürsten und ein kleiner Theil der Geladenen schiffen sich ein und fahren elbabwärts nach Brunsbüttel, gefolgt von einem durch den Senat der Presse zur Verfügung gestellten Dampfer der bis Blankenese zur Besichtigung einer auch noch nicht dagewesenen großartigen Beleuchtung des Elbufers mitfährt. Alle anderen Gäste fahren sofort mit Extrazügen nach Brunsbüttel und dort in den schönen Stunden zwischen 3 und 4 Uhr früh schifft sich die ganze Festgesellschaft, die hoffentlich nach so vielen Genüssen noch gute Nerven hat, auf den Dampfern ein und tritt die zehnstündige Kanalfahrt an. Im Juni steht zu diesen Stunden die Sonne schon am Himmel. Wieviele werden, noch dazu bei dem Festtrubel, in den Schiffskabinen wirklich Schlaf finden! Gegen diese Nacht- und Tagfahrt sind die längsten Reichstagssitzungen eine Erholung. Der Kanal und seine Umgebung bieten ehrlich gestanden gar keinen Reiz. Es ist nicht anders, als ob man auf einer neuen Chaussee 10 Stunden feierlich durchs Flachland fahren wollte. Sieht man von kühnen und wirklich eleganten Hochbrücken bei Grünthal und Levensau ab, so ist an ästhetischen Genusse in der ganzen Länge des Kanals nichts zu finden. Er führt zuerst durch Moor- und Haideland, dann allerdings durch fruchtbarere Gegend, die aber auch flach, nur selten von Baumwuchs unterbrochen ist. Ich habe den für den schönsten geltenden Theil von Holtenau bis Rendsburg in kleiner fröhlicher Gesellschaft als „gemischte Kanalkommission" durchfahren und an einem sommerhellen Frühlingsmorgen von den kühnen Pfeilerthürmen der Levenauer Brücke einen Rundblick in das Land gethan; es ist dort vielleicht agrarisch erfreulich, aber reizvoll beim besten Willen nicht. Wie der Kanal selbst aussieht?: Siebenundsechzig Meter Breite im Wasserspiegel wirken nicht imposant zwischen schrägen, theils abgepflasterten, theils grünen Böschungen. Wer vorher nie einen Seekanal gesehen hat, gesteht, daß er ihn sich anders dachte, und Manchem ist's in Holtenau passirt, daß er zweifelnd fragte, ob das nun wirklich der Kanal sei. Dabei ist der Nordostseekanal breiter als der Suezkanal. Wer den Suezkanal kennt, findet den Nordostseekanal mit Recht imposanter und sogar landschaftlich anziehend. Es ist ein Nützlichkeitswerk, und wenn er auch ästhetisch wenig bietet, so beginnt die Bewunderung, wenn man ihn als Leistung der Technik und als Probe dessen betrachtet, was Menschengeist und Menschenkraft in 8 Jahren bewältigen können, um quer durch ein Land hindurch fast 100 km zwei Meere zu verbinden. Es erscheint märchenhaft, daß auf dieser so bescheidenen Wasserstraße die größten Seeschiffe quer durchs Land ziehen. Sie ragen haushoch über die Ufer empor. Wer vom Bord ins Weite blickt, sieht gar nicht, daß er auf dem Wasser fährt, und wer vom Lande auf wenige hundert Schritt die Schiffe ziehen sieht, erblickt nichts von dem tiefer liegenden Kanal und hat den Eindruck, als ob die Kolosse, von räthselhaften Kräften bewegt, das grüne Land durchschneiden. Auch das berühmte Holtenau wird Manchen enttäuschen. Es ist, kurz gesagt, ein großer Sandplatz am Eingang des Kanals mit einigen Beamtenwohnungen, ein Lootsenhaus in rothen Ziegelbau, ein 50 Fuß hoher Leuchtthurm von gleichem Material steht dort, zwischen beiden der Schlußstein; im Leuchtthurm unten ein kleiner Raum mit dem Bronzemedaillons der drei Kaiser. „Gedächtnißhalle" nennt man, glaube ich, dieses wie ein großer Zigarrenständer stilisirte Gemach. So sah Holtenau noch vor 4 Wochen aus; inzwischen ist es zum Festplatz umgewandelt. Tribünen und Kaiserzelt sind errichtet, auf dem linken Ufer die berühmte Festmahlshalle im Stile eines Schiffes. Das wird wirken, denn durch seine Lage ist Holtenau zum Festplatz geschaffen. Es liegt an der prächtigen Kieler Föhrde. Dreht man dem Kanal den Rücken, so hat man den Anblick über die ganze, von Buchenhügeln auf der westlichen, von flacheren grünen Hügeln auf der östlichen Seite umrahmte Föhrde, den besten und größten Hafen, eine breite Meeresbucht, auf den die Geschwader aller Nationen in Parade liegen werden. Im Blick auf dieses landschaftlich und maritim anziehende und großartige Bild wird sich der feierliche Akt der Schlußsteinlegung vollziehen. Das muß, wenn der Himmel einigermaßen günstig ist, ein auch äußerlich erhebendes Schauspiel werden. Die landschaftlich reizvolle Lage Kiels an der Föhrde wird bei diesem Feste von tausenden erst entdeckt werden. Es giebt keinen zweiten Kriegshafen, der so wenig im Aeußeren den Charakter seiner Bestimmung trägt, und den so schöne landschaftliche Umgebung ziert.

* (Als einer der stärksten Steuerzahler) gilt Krupp in Essen; er wird in dieser Hinsicht jedoch von einem Bukarester Großindustriellen übertroffen. Es ist dies Herr Dimitru Mariascu-Bragadin, der als Großgrundbesitzer und Realitätenbesitzer und Inhaber zweier Spiritusfabriken dem Fiskus im Jahre 1894 die anständige Summe von 2 200 000 Fr. an Steuern bezahlte. Nun hat Herr Marinescu-Bragadin vor einiger Zeit die große Bierbrauerei des Herrn Luther in Bukarest erworben und überdies eine neue Brauerei in der rumänischen Hauptstadt errichtet, so daß er für 1895 im Ganzen mehr als 4 Mill. Fr. an den Staatssäckel abzuliefern haben wird. Interessant ist daß Herr Marinescu-Bragadin, heute einer der reichsten Männer Rumäniens, in seinen jungen Jahren ein recht armer Mensch war. Den Grund zu seinem Reichthum legte er durch eine kleine Konditorei in der Strada Carol I.; mit Hilfe seiner Frau, einer wirthschaftlichen, tüchtigen Deutschen, die vor längerer Zeit gestorben ist, gelang es ihm, die Konditorei zu einem einträchlichen Geschäft zu gestalten; als Mann von Initiative unternahm er mit dem ersten Reingewinn allerhand Geschäfte, später wandte er sich fast ausschließlich der Industrie zu, was ihn zum reichen Manne machte. Die kleine Konditorei in der Strada Carol I. führt er „aus Dankbarkeit" auch jetzt noch fort.

* (Streik der Töpfergesellen.) Der wegen Lohnherabsetzung angedrohte Ausstand der Töpfergesellen in Berlin ist auf etwa sechzig Bauten ausgebrochen. Nur 30 Meister sollen sich bereit erklärt haben, den alten Tarif zu bewilligen und die 10stündige Arbeitszeit nicht zu überschreiten.

* (Attentat.) Der Chef der Petersburger Sicherheitspolizei, Woschinin, wurde in seinem Arbeitskabinet von einem Verbrecher, den er verhörte, tötlich verletzt, indem das Individuum einen Bronzeleuchter vom Schreibtisch riß und ihn Herrn W. mit aller Kraft auf den Kopf schlug.

* (Erdstoß.) In vielen Orten von Obersteiermark ist am Dienstag Nachmittag wieder ein recht heftiger Erdstoß bemerkt worden. Hat derselbe auch keinen Schaden angerichtet, so hat er doch von Neuen eine Panik hervorgerufen.

* (Die Walfischjagd) ist diesmal beim Vorlande ungemein ergiebig gewesen; so hat eine kleine Walfischfängerstation gegen 70 Wale, jeder ein Capital von 3- bis 4000 Kr. darstellend, gefangen.

Letzte Telegramme.

* Lathen, 20. Juni. Ein Güterzug mit drei Maschinen ist auf der hiesigen Station entgleist. Vom Zugpersonal wurden mehrere leicht und mehrere schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

* Görlitz, 20. Juni. In den Braunkohlenwerken zu Senftenberg, dem Grafen Henckel von Donnersmarck gehörig, fanden zwei Kohlenstaubexplosionen statt. 6 Arbeiter wurden schwer verletzt.

Wetterbericht des Kreisblatts.

(Bericht aus Magdeburg. Nachdruck verboten.)

Voraussichtliches Wetter am 21. Juni:

Etwas kühler (doch nur wenig), wechselnd bewölkt, Gewitter und Regen.

Verantwortlicher Redacteur: G. A. Leidholdt; für den Reklame- und Anzeigentheil verantwortlich: Franz Böttger. — Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Der Unterschied zwischen der neuen Patent-Myrrholin-Seife und den bisher gebräuchlichen Toilette-seifen beruht darin, daß, wie tausende von Aerzten bestätigen das Myrrholin eine ganz eigenartige cosmetische Wirkung, auf die Haut besitzt, wodurch diese nicht nur zart und geschmeidig wird, sondern auch Risse, Rauheit, Runzeln 2c. verschwinden. Die Patent-Myrrholin-Seife ist à Stück 50 Pfg. in allen guten Parfümerie- und Droguengeschäften, sowie in den Apotheken erhältlich. [1842

Nutzholzverkäufe.

An die Meistbietenden sollen verkauft werden:

I. Donnerstag, den 27. Juni,

a) **9 Uhr** im Unterforst Raßnitz Schlag IV bei Wesenitz: 30 Eichen mit 30 fm, 11 Rüstern mit 5 fm, 13 Erlen mit 4 fm;

b) **11 Uhr** im Unterforst Burgliebenau Schlag V: 50 Eichen mit 70 fm, 30 Rüstern u. Eschen mit 27 fm, 2 Pappeln mit 5 fm.

II. Dienstag, den 2. Juli, 9 Uhr Unterforst Schkeuditz Schlag XIV bei Schkeuditz: 5 Eichen mit 24 fm, 72 Rüstern mit 58 fm, 50 erlene Stangen 2. u, 3. Kl., 40 eichene Stangen 2./3 Kl.

III. Donnerstag, 4 Juli, 9 Uhr im Unterforst Maßlau Schlag I bei Wehlitz: 50 Eichen mit 106 fm, 7 Weißbuchen mit 4 fm, 80 Eschen, Rüstern mit 30 fm, 9 Weißrüstern mit 10 fm, 50 Erlen mit 10 fm und aus Schlag XX bei Horburg: 15 Eichen mit 10 fm und 4 Eschen mit 2 fm. [2339

Schkeuditz, den 18. Juni 1895.

Königliche Oberförsterei.

Neue Kartoffeln

verkauft fuhren- und centnerweise [2330

Rttgt. Wegwitz b. Merseburg.

Zum 1. Juli ds. Js. eine **Haus- und Scheuermagd gesucht** bei hohem Lohn. [2329

Rittergut Wehlitz b/Schkeuditz.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 24. Juni d. Jrs., Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1) Entlastung der Rechnung der Armenkasse 1892/93, — 2) Entlastung der Rechnungen des Straßenfonds 1893/94, des Siechenhausfonds 1893/94, der Haushaltungsschule 1893/94, der Schülerwerkstatt 1893/94. — 3) Nothbrücke für den Neumarkt. — 4) Blitzableiteranlage für den Pulverthurm. — 5) Abänderung des Sparkassenstatuts. — Geheime Sitzung. Personalien.

Merseburg, den 19. Juni 1895.

2344] **Der Vorsteher der Stadtverordneten.** Witte.

Von Sonnabend, den 22. d. M. ab steht wieder ein frischer Transport hochtragende und neumilchende

Kühe und Kalben,

sowie sehr schöne **Zuchtbullen**

bei mir zum Verkauf.

2340] **Otto Heilmann.**

Fettvieh-Auktion.

Dienstag, 25. Juni cr. Nachmittags 3 Uhr sollen auf **Rittergut Kl. Goddula** bei Dürrenberg ca. **150 Stück prima engl. Lämmer** in Loosen zu 5 Stück unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich und meistbietend verkauft werden. Stand bis 1. August. [2332

Gr. Goddula, den 17. Juni 1895.

L. Gröbler.

Gutsverkauf in Stöbnitz.

Das der ehemaligen Frau Lappstock gehörige Bauerngut mit ca. $1\frac{1}{2}$ Morgen großen Garten ist freihändig zu verkaufen und es kann alles Nähere erfahren werden in **Klein-Kayna Nr. 1** b. Frankleben. Unterhändler verbeten. [2301

Geld v. 500.— ab jede Höhe geg. Wechs. Schuldsch. 2c. per 30/6 schnell. Retourmarke. [2286

Schönrich, Berlin N. W. 5.

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 20. Juli cr., Abends 8 Uhr

soll der eingezogene, nördlich des Friedemann'schen Grundstückes hierselbst gelegene und von hier nach Hockwitz führende

Communicationsweg nebst der nebenan liegenden Gemeindekabel

öffentlich unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden. [2338

Ennewitz, den 18. Juni 1895.

Der Gemeinde-Vorstand.

Weicker.

Versteigerung.

Sonnabend, den 22. d. Mts., Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr

versteigere ich im „Casino" hier freiwillig: 3 **Bettstellen** (1 mit Matratze u. Keilkissen), 2 **Reisekoffer, 1 Kaffeebrenner, 7 Bilder, 1 Nachtstuhl** und 1 **Küchenschrank.** Ferner: eine größere Partie **neue Kleidungsstücke** als: **Leder- u. Zeughosen** für Arbeiter, **große u kleinere Buckskinhosen, Knabenanzüge, Stoffe** u. versch. a. S.

Merseburg, den 20. Juni 1895.

2347] **Tauchnitz,** Ger.-Vollz.

10—15 gute Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in der Kiesgrube zu **Porbitz** bei Dürrenberg. Zu erfragen beim Schachtmeister **Stutzke, Alte Schenke.** [2349

Mobiliar-Auction.

Mittwoch, den 26. Juni cr. von Vormittags 9 Uhr

an sollen im „Casino" v. d. Sixtithore **wegzugshalber: 1 Vertikow, 1 Kleidersecretär, 1 Nähtisch, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, 1 Waschtisch, 3 Küchenschränke, Spiegel, div. Tische, Stühle, Bettstellen, Porzellan u. Küchengeräthe,** sowie außerdem **1 gr. Partie Cigarren,** Eau de Cologne, **neue Mäntel u. dergl. mehr** meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 20. Juni 1895.

Carl Rindfleisch,

vereid. Auctions-Commissar und

2345] Gerichts-Taxator.

Gute engl. Wäscherollen

amtlich anerkannt, stehen **Weißenfels, Marienstr. 12** sehr preiswerth zu **verkaufen.** Große Garantie 2c. [1928

Aug. Müller, Cöthen i. Anh.

Sophagestelle, Polster-Garnituren

billigst bei **Jacobs, Halle a/S.** Albrechtstraße 24.

Pianinos, kreuzs., v. 380 M. an Ohne Anz. à 15 M. mon **Kostenfreie 4 wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr 16.**

6 Stück schöne **Heckbauer** sind zu **verkaufen Sixtiberg 1.** [2308

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950621-12/fragment/page=0003

Heugabeln,
mit und ohne Stiel, empfehlen **billigst**
Gebr. Wiegand,
2342] **Merseburg.**

Nickel-Remontoir-Uhr
mit Ankergang, Sekundenzeiger und Zeigerstellvorrichtung, mitsammt **eleganter Kette M. 4,50** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.
Paul Grundmann,
1933] **Haynau** i. Schl.

Waschmaschinen
Hackhäufelpflüge. Handrechen, Hobelhacken best. Construction empf. preiswerth **Goetze & Bruder,**
Halle, Magdeburgerstraße 6.

Wäscherollen, Hobelbänke,
alle und neue in großer Auswahl [2122
Höhl, Leipzig, Ranst. Steinweg 44.

Pat. H. Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Achtung! Habe f. **Kramladenbesitzer,** welche auf dem Lande oder in kleinen Städten wohnen, einen schönen lohnenden Artikel.
A. Bohnert, Delitzsch.

Hohen Gewinn
bietet die Fabrikation eines Patentartikels, dessen bedeutender Umsatz erwiesen ist und nur geringes Betriebscapital erfordert, Offerten erbet. sub. **H. W. 561** durch [1897
Rudolf Mosse, Magdeburg.

Ein Versuch genügt!
Wer sein Zimmer
mit der **„Deutschen Gesundheitstapete"**
tapezieren lässt
kann dieselben jedes Jahr regulär abseifen, da dieselbe mit **Oelfarbe,** anstatt mit Wasserfarbe gedruckt ist, Muster, illustrirt. Prospecte, alle Waaren franco ins Haus.
Fliege's Tapeten-Fabriklager
Versand-Abth. 1., Hohenhameln.

1-, 2-, 3spielige 24
Harmoniums
nach deutsch. und amerik. System, von 150—600 Mk. sowie amerik. Cott. Orgeln (Estey-Smith) für Familien u. kirchl. Gebrauch, empfiehlt das **Piano-Magazin** von **F. Kühne,** Halle, Weidenplan 1

Visitenkarten
Verlobungsanzeigen
Einladungen etc.
elegant » billig
Merseburger
Kreisblatt-Druckerei.

Existenz oder Nebenerwerb
bietet unsere neue Fabrikations-Methode, mit der Jedermann mit wenig Mitteln einen größten Consum-Art. kel der Welt concurrenzlos herstellen und in jeder Haushaltung leicht verkaufen kann. Bei kleinem Betrieb keine specielle Werkstätte erforderlich. Zahlreiche Atteste. Prospect gratis durch die Expedition **„Die Fackel",** Neuheitenblatt, **Hamburg 6.**

Ein **Kartoffelpflug verloren** gegangen von Meuschau bis Meuschauerstraße. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben **Nr 36 Meuschau** gegen Belohnung abzugeben. [2322

Blankenburg Schwarzatal **Hotel z. Löwen**
empfiehlt seine **vorzüglichen Zimmer** u. **Küche. Große Restaurations-** und **Gartenlocalitäten. Größeren Gesellschaften Rabatt.** Pension von 4 M. an, Bes. **E. Schoenert.** [1863

RHENSER
Natürliches kohlensaures MINERALWASSER
Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago:
Ein gutes Tafelwasser,
rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.
Von ärztlichen Autoritäten empfohlen.
Jährlicher Versand: 4 Millionen Gefässe.
Niederlage bei: **Carl Adam,** Merseburg. [1554

Das Dach der Zukunft!
Die bisher schon bevorzugt gewesenen **Cement-Dachplatten** haben die denkbar größte Vervollkommnung durch
Köhler's Reitfalzziegel,
D. R. G. M. No. 37635,
erhalten und damit alle, den Hausbesitzern hinreichend bekannte Mängel der früheren Bedachungsarten beseitigt, so daß die **Reitfalzziegel** allen Anforderungen an eine tadellose gute Bedachung in jeder Hinsicht entsprechen.
Diese neue Cement-Dachplatte besitzt die größte Dauerhaftigkeit und volle Beständigkeit gegen Temperatureinflüsse, sie bietet Schutz gegen Sturm, Eindringen von Regen, Schnee Ruß 2c. mittelst angebrachter „gesetzlich geschützter" **Reitfalze und Rinnen,** und ist die leichteste Bedachung; ein Quadratmeter eingedeckt wiegt nur 38 kg, die Hälfte des Ziegeldaches, wesentlich weniger als das theure Schieferdach, und kann bei jeder Neigung und Construction angewendet werden.
Der in allen Farben herzustellende **Reitfalzziegel** wirkt architektonisch schön und ist für Wohn-, Luxus- und Wirthschaftsgebäude zu benutzen; für letztere deshalb wichtig, weil — bei vorhandener Ventilation — alles darunter Lagernde nicht verderben kann.
Der Preis wird niedrig durch Ersparniß der Verschaalung und des Verstreichens.
Diese **Reitfalzziegel** fertigt in seiner Ziegelei **Gundorf** und verkauft dieselben in den Gerichtsbezirken **Leipzig, Delitzsch, Halle** und **Merseburg** nur allein [1542
Franz Schlobach in Böhlitz-Ehrenberg b. Leipzig.
Proben sind in der **„Bauhütte" zu Leipzig** ausgestellt.

Die Säuglings-Ernährung nach dem bewährten System von
Prof. Dr. Soxhlet
ist in zuverlässiger Weise ausschliesslich nur mittelst des von Prof. Dr. Soxhlet selbst erfundenen
Sterilisir-Apparates
mit Luftdruckverschluss
D. R.-P. Nr. 57524
durchzuführen. Wer sich vor Misserfolgen schützen will, weise alle Abänderungen Unberufener oder Nachahmungen zurück und verlange den
Original-Soxhlet-Apparat
mit dem Namenszug des Erfinders; insbesondere achte man darauf, dass jede Flasche diesen Namenszug trägt. Nur diesen Apparaten ist eine richtige, vom Erfinder des Systems verfasste Gebrauchsanweisung beigegeben.
Alleinige Fabrikation für Provinz Sachsen und Thüringen
Gerhard Dressler, Leipzig, Tauch. Str. 24
Concessionär der Firma Metzeler & Co., München
— **Wiederverkäufer Rabatt.** —

Ein Transport der besten

Ardenner und Dänischen
Arbeitspferde
in schwerem und leichtem Schlage ist bei mir eingetroffen und steht stets eine Auswahl guter Pferde preiswerth zum Verkauf.
Weinstein jun.,
Halle, Merseburgerstr. 158.
233 1]

Eine große, junge **Kuh** mit dem **Kalbe** steht zu **verkaufen** [2326
Altendorf 14.

Eine **hochtragende Kuh** hat zu **verkaufen** [2352
Oskar Heinrich, Oechlitz.

Ein Läuferschwein, eine einjährige Ziege, sowie ein dauerhafter **Handwagen,** passend für Fleischer oder Oebster, stehen zu **verkaufen** in 2 354] **Mücheln Nr. 1.**

Omnibus 26 Personen fassend, in gutem Zustande, neu lackirt, zu **verkaufen.**
2309] **Max Krostitz,**
Leipzig, Fregestraße 12 I.

Mehrere ordentliche Mädchen mit guten Büchern suchen Stellen durch **Frau Klar,**
Vermieth.-Compt., **Halle** a/S., Geiststr. 3.

Ein ordentliches kräftiges **Dienstmädchen** per 1. August **gesucht** von 2324] **Frau Schurig,** Dom 5.

Knechte u. Mädchen für Stadt u. Land find. Stellung durch [2343
M. Hoffmann, Oberbreitestr. 22.

Ein **Kutscher** wird sofort **gesucht**
Thierarzt **Meissner,**
2353] **Schafstädt.**

Juliusthurm!
Beste Fußboden-Bernsteinlack-Farbe für den Hausgebrauch.
Großartig in Glanz und Härte!
Schnelltrocknend und klebefrei!
Von Fachleuten empfohlen!
Zu haben in 1 kg Patent-Blechdosen à 2,20 und 1,15 Mk. in sämmtlichen Farbentönen: Alleinverkaufsstelle
Paul Berger, Merseburg,
Neumarkt-Drogerie,
Chemikalien-, Parfümerien- u. Farbwaarenhandlung en gros u. en détail.
Echt nur mit obiger Schutzmarke.

— Feinste —
Isländ. Matjes-Heringe,
sowie noch einen kleinen Posten **gut** gehaltene **saure Gurken** [2343
empfiehlt **A. Faust.**

Frische Tafelgrasbutter netto 8 Pfd. 6,50 Mk. versendet frc. Nachn.
Wilhelm Maczicy Amtsfreih., Ortelsburg Ostpr. [2333

Hochf. Natur-Tafelbutter
offerirt in Postkolli 5 Kilo Mk. **7,20** frco. Nachn. Gbf. **L. Gennth, Gut Oszungeren** b. Gr.-Kranleidon. (Ostpr.)

Große
Harzer Kümmelkäse,
ein und pikant im Geschmack, 90 bis 100 Stck. 3 M. 50 Pf. incl. und franco bei größeren Posten billiger.
Christoph Lutze III, Stiege im Harz.

Jedermann kann **„billig"** garantirt reine
Ungarweine,
ärztlich empfohlen für Kinder, Kranke, Bleichsüchtige, Wöchnerinnen, zu Originalpreisen kaufen bei:
H. Schuhmann in Alt-Ranstedt.
Ed. Sieler in Spergau.
Ferd. Hartung in Fährendorf.
M. Orlamünder in Zöschen,
Oscar Christel in Rassnitz.

Preislisten über
Alten Nordh. Korn
Vertreter **Rum, Cognac, Liköre** Empfehl.
versendet franco
A. Selmar Schulze,
Nordhausen. [1230]

Imperator-Kartoffeln
liefert in Posten von 10 Ctr. und mehr zum Preise von **Mk. 2.—** frei vors Haus.
Domaine **Schladebach** b. Kötschau.

Klettenwurzel-Haaröl
von **C. Jahn,**
Herzgl. Hofl. u. Hoffriseur in Gotha,
feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haares, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben und beseitigt die so lästigen Schinnen, à Flasche 75 und 50 Pfg. empfiehlt [1169
Gustav Lots Nachf.

„Unbezahlbar"
ist **Crême Grolich** zur **Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1,20 M. Grolich-Seife** dazu 80 Pfg. Erzeuger:
J. Grolich in Brünn.
D. Schöffengericht d. Landgerichts 1 i. Berlin u. d. Amtsgericht i. Freiburg (Baden) erkannten, dass Crême Grolich kein Gehsimmittel, sondern ein z. Verschönerung d. Körpers dienender Toiletteartikel ist.
Käuflich in Parfumerie-, Drogenhandlungen und bei Friseurs. Wo nicht vorräthig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

Futterstroh hat [2335 abzugeben
W. Schönfeld, Hallesche Str. 25.

Zwei Fuder vorzüglich eingebrachtes
1894er Wiesenheu
hat abzugeben
Domaine **Schladebach** b. Kötschau.

L. Waltzinger,
Ottweiler (Bez. Trier),
hervorragend leistungsfähiges Tuchversandhaus, gegr. 1843, empfiehlt reichen Auswahl in **Tuchen, Burkins, Kammgarn, Cheviot-Stoffen** 2c. in nur solider Qualit. Versandt unt. Nachn.; v. **20 M.** an frco. Muster frco. gegen frco. [1415

Für Damen
bietet sich jederzeit und für jeden Ort lohnender Nebenerwerb durch provisionsw. Verkauf von **Lausitzer Leinen, Tischzeug, Bettzeug,** nach Mustern an Private. Gefl. Offerten erbittet
Hermann Petzold,
Weberei Bischofswerda
1309] **(Sachsen).**

Hausfrauen
empfehl. wir billiger als anderwärts:
direct von den Webstühlen!
Jedes Quantum und Maass:
Leinen-Bettlaken v. **M. 1.68** an,
Bettbezug m. 2 Kissen „ **4.20** „
Hemden prima von „ **1.60** „
Taschentücher v. **M. 2 - 12** à Dtz.
für den Hausbedarf u. zu Geschenken.
Kleider u. Schürzenstoffe, Creaslinen 2c. **Tisch-, Bett-** u. **Zimmer-Wäsche aller Art.**
Bedeutende Ersparniss.
Tausende von Anerkennungen für reelle Waaren aus besten Garnen.
Proben versenden franko.
Schlesische Handweberei-Gesellschaft
Hempel & Co., Mittelwalde i. Schl.

!Gänsefedern!
!!Gänsefedern!!
!!!Gänsefedern!!!
Ich versende **vollständig ganz neue, graue** Gänsefedern, mit der Hand **geschlissen,** 1 Pfd. für nur 1 M. 20 Pf. und dieselben in besserer Qualität 1 Pfund nur 1 M. 40 Pf. in Probe-Postkolli mit 10 Pfd. gegen Postnachn. **J. Krasa,** Bettfedernhandlung in **Prag** 620 I. (Böhm.) Umtausch gestattet. [1470

Vorbereitungsanstalt
für die Postgehülfen-Prüfung, Handelsfach u. Communalämter. Aelteste, grösste und sicherste Anstalt. Ueber 1500 bestanden die Prüfungen.
Kiel.
J. H. F. Tiedemann, Dir.

Hosp. med. Schmidt,
Hannover, Louisenstr. 2,
früh. Studirend. a. d. k. k. Univ.-Hospital. (allgem. **Krankenhaus u. Poliklinik**) in Wien behandelt ausschl. **Haut- und Unterleibskrankheiten, Schwächezustände.** Auswärtige brieflich.
Daselbst für 1 M. Briefm. zu haben das Buch: „Die Krankheiten", worin Jeder über sein Leiden selbst Aufklärung findet.

Morgen Freitag
2336] **Schlachtefest.**
F. Dahn, Unteraltenburg.

Ehemal. 72er
von **Merseburg und Umgegend,** welche an der am 18. August d. J. in Torgau stattfindenden Feier der Siegestage von 1870/71 Theil zu nehmen beabsichtigen, werden hierdurch auf
Sonntag, den 23. Juni 1895,
Nachmittags 4 Uhr
im **„Tivoli"** zu Merseburg zu einer Besprechung eingeladen, [2348
Mehrere Veteranen.

Alles nach Balditz!
Sonntag, d. 23., und Montag, d. 24. Juni
Johannisbeerfest
im Sommerzelte,
wozu Freunde und Gönner ergebenst eingeladen werden. [2350
Die Balditzer Jugend.
Für **gute Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt.
F. Probst, Gastwirth.
F. Genthe, Gastwirth.

Gross- u. Kleinlehna.
Sängerfest
ländlicher Gesang-Vereine
Sonntag, den 30. Juni 1895.
Von 2 Uhr an **Concert** auf dem **Festplatze;** Abends 7 Uhr **Ball** in **beiden Sälen.**
Programm 30 Pfennig.
Es ladet ergebenst ein
2351] **das Comité.**

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei" (A. Leidholdt), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950621-12/fragment/page=0004

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 143. Freitag, den 21. Juni 1895. 68. Jahrgang.

Geh. Ober-Baurath Baensch, der Erbauer des Nord-Ostsee-Kanals.

Bäensch, dessen Bild wir unsern Lesern vorführen, ist am 6. Juni 1825 in Zeitz geboren als Sohn des Postraths Baensch. Nach Absolvirung des Gymnasiums widmete er sich dem Studium der Mathematik und des Baufachs auf der Berliner Bauakademie und trat 1846 als Land- und Wasser-Bau-Inspektors in den preußischen Staatsdienst.

Auf dem Gebiet des Wasserbaues war seine erste Arbeit der Entwurf zu einer Ueberbrückung der Elbe, welcher jedoch nicht zur Ausführung gelangt ist. In seiner späteren Stellung an der Regierung zu Liegnitz, in welcher ihn wieder Hochbauten in Anspruch nahmen, richtete er sein Studium auf Eisen- und Brücken-Konstruktionen.

Ein neues Arbeitsfeld eröffneten ihm seine umfangreichen Studien über die Ursachen der wechselnden Meeresströmungen an der Küste Rügens und über den Einfluß derselben auf die Küste — Arbeiten, deren Ergebnisse er in seiner Abhandlung: „Studien aus dem Gebiet der Ostsee“ niedergelegt hat.

Stromregulirungen nahmen Baensch von dem Jahre 1871 an nach seinem Eintritt in das preußische Ministerium der öffentlichen Arbeiten als vortragender Rath in Anspruch. Die Elbschifffahrt verdankt seiner Wirksamkeit auf diesem Gebiete einen großen Aufschwung, und seine Main-Kanalisirung hatte die ungeheure Verkehrssteigerung von jährlich 213000 Centnern auf 20 Millionen zur Folge. Danach wandte er sich der Rhein-Regulirung zu. Dann aber geht seine Wirksamkeit auf die Schleswig-Holsteinischen Küsten über, bei welchen es galt, dieselben gegen die Angriffe des Meeres zu schützen. Aus dieser Zeit stammt seine Arbeit über die Sturmfluth in meteorologischer und hydrotechnischer Beziehung, welche eine ganz hervorragende Bedeutung für den Schutzbau der Küsten gewonnen hat

Nunmehr folgt das Hauptwerk seines Lebens: der Bau des Nord-Ostsee-Kanals. Von Anfang an hat er das Projekt mit warmem Eifer gefördert, als noch die gegensätzliche Stellung, die Graf Moltke dazu eingenommen, die Aussicht auf Verwirklichung von Seiten des Staates in weite Ferne gerückt hatte. Mit Sympathie begrüßte er das Wiederauftauchen des Planes zu Ende der siebziger Jahre und ebnete demselben durch Auffassung und Anlage aus weiten Gesichtspunkten in so erfolgreicher Weise die Wege, die Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck dem Unternehmen ihr dauerndes Interesse zuwandten und dasselbe zur Ausführung bestimmten.

Die größte Sicherheit in den Konstruktionen und schöne, strenge Einfachheit galten ihm bei dem Bau als die hauptsächlichsten Gesichtspunkte; die möglichste Nutzbarkeit des Kanals für Handel und Kriegsmarine blieben immer seine unverrückbaren Ziele. Für einen großen Kreis seiner Mitarbeiter ist das Bauwerk eine fruchtbringende Schule geworden.

Vermischte Nachrichten.

* (Norwegische Marmorfelder.) In Norwegen hat sich seit einigen Jahren eine umfangreiche Marmorindustrie entwickelt, von der gerade jetzt viel die Rede ist, weil die Marmorbrüche an eine dänische Gesellschaft verkauft worden sind. Lange Jahre lagen diese Schätze unbenutzt da und bildeten nur ein Studienfeld der Geologen. Marmor findet sich in Norwegen in ungeheueren Massen, wesentlich im Amte Nordland, dann auch beim Drontheimfjord, im Amte Bergen u. s. w. Nach dem Gutachten der Professoren Brögger und Vogt wird der norwegische Marmor weder an Quantität noch an Qualität von irgend einem Marmorlager in Europa übertroffen. Als Baumaterial zeichnet sich der Marmor durch Festigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse aus und zudem kommt er in allen möglichen Arten vor, blendend weißer, gelber, rother, blauer, grauer bis zum ganz schwarzen. Ebenso beispiellos ist die Ausdehnung der Marmorlager, denn eins von diesen hat eine Länge von 15 km bei einer Breite von 1 km, und ein Ingenieur, der dies Lager untersucht hat, bezeichnet es als unerschöpflich. Mehrere andere Marmorfelder haben gleichfalls einen Umfang von mehreren km. Die meisten Marmorlager liegen in der Nähe der Küste, so daß Betrieb wie Verfrachtung keine Schwierigkeiten bieten. In Carrara in Italien werden jährlich etwa 170000 Tonnen Marmor zu einem Werth von 20 Millionen Mark gewonnen und über 8000 Menschen beschäftigt. Von diesen Marmor ist nur ein verschwindender Theil zu Bildhauerzwecken brauchbar, während sich der norwegische Marmor dazu verhältnißmäßig gut eignet. Man hat berechnet, daß er für 80 Kronen (ungefähr 90 M.) für den Kubikmeter gefördert werden kann, wogegen der karrarische mit 300 bis 500 Fr. bezahlt wird.

* (Das erste Eisenbahnunglück.) Das „überhaupt“ erste Eisenbahnunglück fand am 15. Septbr. 1830 in England statt. An diesem Tage wurde zum ersten Male unter Leitung Stephenson's die Strecke Liverpool-Manchester befahren. Eine Menge von Vorsichtsmaßregeln waren getroffen, an den Einschnitten der Bahn bei Liverpool war ein mehrere Meilen langer Zaun aufgeführt und Soldaten und Polizisten waren auf der ganzen Strecke in hinreichender Menge postirt, um das Publikum fernzuhalten. Trotzdem geschah das Unglück, welches beinahe die ganze Feier jäh abgebrochen hätte. Die Lokomotive des ersten Zuges hielt nämlich im Dorfe Eccles an, um Wasser einzunehmen und den nachfolgenden Zug zu erwarten. Während dieser Pause hatte der Staatssekretär Huskisson seinen Wagen verlassen und ging langsam am Zug entlang. Da streckte ihm aus einem anderen Waggon der Herzog von Wellington die Hand zum Gruße entgegen. Huskisson beeilte sich, den Gruß zu erwidern. Plötzlich ertönte von allen Seiten der Ruf: „Machen Sie, daß Sie hineinkommen. Hinein!“ Der nächste Zug kam auf dem Nebengeleise herangebraust. Aber noch ehe H., der vor Schreck wie gelähmt war, um die offenstehende Wagenthür herumeilen konnte, hatte die Maschine ihn erfaßt, warf ihn zu Boden und zermalmte eines seiner Beine. Noch am selben Abend war der Staatssekretär eine Leiche. Der Herzog von Wellington, tief erschüttert von dem Unglück, welches er indirekt selbst verschuldet hatte, wollte sofort umkehren. Schließlich gelang es Stephenson doch nach inständigen Bitten, den Herzog zur Weiterfahrt zu bewegen.

* (Amerikanische Hochzeitsfeierlichkeiten.) Dieser Tage fand auf dem Landsitz des New-Yorker Multi-Millionärs William Douglas Sloane (dessen Gattin eine Tochter des 1885 mit Hinterlassung von 200 Millionen Dollars verstorbenen Wm. H. Vanderbilt ist) in Lenox die Vermählung von dessen Tochter Adele mit Herrn James Abercrombie Burden jr. von Troy statt. Letzterer ist auch keiner von den „Enterbten“, da sein Jahreseinkommen aus Fabriken und Grundbesitz auf eine Million Dollars geschätzt wird. Die zur Hochzeitsfeier geladenen, den reichsten New-Yorker und Bostoner Familien angehörigen Gäste wurden in drei Extrazügen, welche ausschließlich aus Palastwagen bestanden, nach Lenox gefahren. Auf jedem Zuge befand sich ein Musikkorps, während unterwegs ein exquisites Dejeuner servirt wurde. Am Bahnhofe in Lenox waren 80 herrschaftliche Equipagen aufgestellt, welche die Hochzeitsgäste nach dem Palais des Vaters der Braut brachten. Von dort ging es zu der in einen prachtvollen Blumengarten umgewandelten Kirche, wo die Trauung vollzogen wurde, und von dort zurück nach dem Hause der Eltern der Braut, wo der Gäste ein über alle Maßen opulentes Hochzeitsmahl wartete, welches durch musikalische Vorträge eine zusätzliche Würze erhielt. Dann folgte ein glänzender Ball, und schließlich wurden die Gäste mit Extrazügen zurückbefördert. Der Werth der Hochzeitsgeschenke betrug 700000 Doll. Nach mäßiger Schätzung hat die Hochzeit, die Geschenke natürlich eingeschlossen, einen Kostenaufwand von mindestens 1 Mill. Doll. (4 Mill. M.) erfordert.

Theater und Musik.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Neues Theater. Freitag: Der Freischütz. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Die Schmetterlingsschlacht. — Altes Theater. Bis Sonnabend: Geschlossen.

Todesfälle.

— Der Geh. Ober-Justizrath Eichholtz, bisher vortragender Rath im preußischen Justizministerium, der kürzlich zum Präsidenten des Oberlandesgerichts Posen ernannt worden war und am 1. Juli sein neues Amt antreten sollte, ist nach kurzer Krankheit plötzlich gestorben.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Der neue Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Major von Wißmann, tritt am 3. Juli die Reise nach Ostafrika an.

Gerichtsverhandlungen.

— Unredlichkeiten zu Ungunsten der Alters- und Invaliditätsversicherungsanstalt wurden dem Kontrollbeamten K. zur Last gelegt, der vor der Berliner Strafkammer stand. Der Angeklagte hatte die Pflicht, im Auftrage der Versicherungsanstalt die „Klebebücher“ der Versicherten durchzusehen. Namentlich gehörte es zu seinen Obliegenheiten, festzustellen, ob für die Versicherten die zu der richtigen Versicherungsklasse gehörigen Marken eingeklebt sind. Werden in dieser Beziehung Fehler entdeckt, so drückt der Beamte einen Stempel mit der Bezeichnung „ungiltig“ auf die unzureichenden Marken und klebt die entsprechenden Marken der höheren Werthklasse darauf. Der Versicherungsnehmer hat dann den Unterschied zwischen den beiden Markengattungen hinzuzahlen. Der Durchsichtsbeamte führt zu diesem Zwecke einen eisernen Bestand von Versicherungsmarken bei sich. Auf einem in verschiedene Rubriken getheilten Formular wird dann durch Quittung des Versicherten bescheinigt, wie viele Marken höherer Klasse zur Berichtigung der falschen Einklebungen verwendet worden seien. Der Angeklagte soll nun in wiederholten Fällen sich über mehr Marken haben quittiren lassen, als er wirklich verwendet hat. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten z. Z. zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Bei der Verhandlung in der Berufungsinstanz wies der Vertheidiger darauf hin, daß das ganze Verfahren ein so verzwicktes und das Formular ein so unzweckmäßiges sei, daß die Durchsichtsbeamten selbst leicht in Irrthum gerathen könnten, ohne irgendwie die Absicht einer strafbaren Handlung zu haben. Höchstens sei eine ganz geringe Strafe für den völlig unbescholtenen Angeklagten am Platze. Der Gerichtshof ermäßigte die Strafe auf zwei Monate Gefängniß.

— Skandalöse Vorgänge in einer Berliner Privatbadeanstalt lagen einer Anklage wegen Kuppelei zu Grunde, welche vor der dortigen Strafkammer verhandelt wurde. Angeklagt waren die Eheleute Hoffmann, Besitzer der Badeanstalt. Sie haben einen unsittlichen Verkehr der Bademädchen mit den Besuchern der Anstalt geduldet und begünstigt. Ferner gestatteten sie ihren Gästen hin und wieder einen Einblick in die Zellen, wenn letztere von Damen benutzt wurden. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagten zu je drei Monaten Gefängniß.

Gerichtswesen und -Entscheidungen.

— Nach der Uebersicht über die Geschäfte bei den preußischen Gerichten im Jahre 1894 dauert der Rückgang der Mahnsachen fort. Die Zwangsversteigerungen von unbeweglichem Gut sind auf 20186 angewachsen gegen 19542 im Vorjahr, die Konkursverfahren sind 3562 gegen 3301 (1892 aber noch 3626!); auch die gewöhnlichen Prozesse sind bei den Amtsgerichten von 891581 auf 932556 gestiegen, bei den Landgerichten von 73153 auf 75936. Mit der in anderen Ländern ebenfalls beobachteten Zunahme der Ehescheidungen steht die Vermehrung der Rechtsstreitigkeiten in Ehesachen um mehr als ein Zehntel im Einklang: 7288 gegen 6594. Der Geschäftsumfang der Kammern für Handelssachen weist dagegen eher eine Einschränkung auf. Die Hauptbeschäftigung der Oberlandesgerichte betr. die gewöhnlichen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten hat sich in Jahresfrist von 11707 auf 12272 vermehrt. Aber am meisten tritt die Neigung, von dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch zu machen, hervor in Strafsachen; denn während die eigentlichen Strafkammersachen sich nicht gerade bedeutend häuften (63469 gegen 62650), ergiebt sich eine fünfmal so beträchtliche Zunahme der Berufungssachen vor den Strafkammern (55822 gegen 51818 gegen (1892) 48470.) Dasselbe gilt von dem Rechtsmittel der Revision in Strafsachen zu Lasten der Oberlandesgerichte. Die Hauptverfahren vor den Schwurgerichten, sowie mehr noch die vor dem Untersuchungsrichter geführten Voruntersuchungen haben abgenommen.

— Die Dorfgerichte sind nach einer Entscheidung der zuständigen preußischen Minister gesetzlich zu Versteigerungen von Grundstücken nicht zuständig und die Amtsgerichte nicht berechtigt, den Dorfgerichten derartige Versteigerungen zu übertragen. Der Verwendung der Dorfgerichte zu Versteigerungen beweglicher Sachen stehen, soviel sich von der Zentralstelle aus übersehen ließ, Bedenken nicht entgegen.

(Nachdruck verboten.)

Die Eröffnungsfeier des Nord-ostsee-Kanals.

(Von unserem Berichterstatter.)

III.

Vorfeier in Hamburg.

Hamburg, 18. Juni.

Hamburg, die ehrwürdige Vertreterin des deutschen Handels, hat in ihren Mauern eine Vorfeier, gewissermaßen als Dankeskundgebung des Handelsstandes dem deutschen Reiche dargeboten, während auf dem Kanale selbst die marinepolitische Bedeutung des Werkes zum Ausdruck gelangen wird. Aber auch an der Feier auf dem Kanal selbst werden die beiden hervorragensten Vertreter der deutschen Handelsmarine, die Hamburger Packetfahrt-Gesellschaft und der Norddeutsche Lloyd theilnehmen. Wie Hamburg die Vorfeier, so wird Bremen eine Art Nachfeier veranstalten, denn der Norddeutsche Lloyd hat Einladungen an die Mitlieder des Bundesrathes und des Reichstages, sowie an eine große Anzahl Vertreter der Presse ergehen lassen zu einer Fahrt auf einem seiner eleganten Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ die am Sonnabend, den 22. Juni, unmittelbar nach Schluß der Feierlichkeiten in Kiel angetreten werden und um Kap Skagen nach Bremerhaven gehen soll. Auch Lübeck hat die Festgenossen eingeladen zum Besuche der am 21. Juni zu eröffnenden Deutsch-Nordischen Handels- und Industrie-Ausstellung, so daß die bedeutendsten deutschen Hafenplätze mit einander wetteifern, sich an der Feier zu betheiligen und auch ihrerseits der Freude über die große Förderung, die der deutsche Handel durch den Kanal erfährt, Ausdruck zu geben.

Die deutschen Handelsstädte wissen aus eigener Erfahrung, was die junge deutsche Seemacht für sie bedeutet. Noch sind es nicht 50 Jahre her, da wehten noch dreizehn verschiedene Flaggen von den deutschen Schiffen, selbst Rostock und die oldenburgische Grafschaft Knipphausen führten eine eigene Flagge. Die aus zwölf Kriegsschiffen bestehende kleine dänische Flotte konnte nicht nur den preußischen Handel, sondern auch den der Hansestädte lahmlegen, ein einziges dänisches Kanonenboot genügte, um den Hamburger Hafen zu blockiren. Wie ganz anders steht das Reich heute mit seiner Flotte da; eine einzige Flagge, die kaiserliche, weht über sie und schützt unsern Handel, wie er nie zuvor geschirmt worden ist.

Hamburg hat besondere Anstrengungen gemacht, um den Kaiser und die Kaiserin und die sämmtlichen deutschen Fürsten würdig in seinen Mauern zu empfangen, eine Versammlung, wie sie die freie deutsche Reichsstadt noch nie in seinen Mauern begrüßt hat. Leider hat die Kaiserin wegen Unwohlseins plötzlich absagen müssen, sodaß auf das so herrliche Fest, das die hohe Gemahlin unseres Kaisers durch ihre Gegenwart verschönen sollte, ein trüber Schatten gefallen ist. Auch eine der ersten Familien Hamburgs ist durch den Tod der Gemahlin des Bürgermeisters Versmann in Trauer versetzt worden.

Das neue herrliche Rathhaus, wo der Kaiser und die Fürsten, die hohen Gäste des Kaisers vom Senate morgen festlich bewirthet werden, und die zu Festzwecken errichtete Alster-Insel mit dem Kaiserzelt beweisen durch den Reichthum der Ausschmückung den Stolz des Hamburger Patrizierthums, dem zu diesem Tage das schönste und reichste an Ausschmückung eben gut genug erschien, während alle Bürger der Stadt durch den Schmuck ihrer Häuser wetteifern, das alte Hamburg wieder jung erscheinen zu lassen im Grün der Guirlanden unter den flatternden Fahnen und Wimpeln.

Im großen Rathhaussaale sind Decke und Wände zum Fest mit besonderem Schmuck versehen. Fünf Kolossalgemälde von der Hand des Hamburger Malers Carl Rodeck in breiter Guirlanden-Umrahmung bedecken den oberen Theil der Wände. An der Längswand, den Fenstern gegenüber, prangt Alt-Hamburg mit seinen zahlreichen Thürmen und der schönen Ueberschrift: „Da pacem domine in diebus nostris“, „Gieb, Herr, Frieden in unsere Tage;“ daneben zu jeder Seite ein Seestück, rechts die alte kurbrandenburgische Flotte, links die deutsche Panzerflotte. Die beiden kurzen Seiten des Saales zeigen einerseits eine Ansicht der Nordwestküste Helgolands, anderseits eine Riesenkarte im Merian'schen Stil vom „Ducatus Holsatiae“ mit dem Nordostsee-Kanal. Die während des Festmahles spielende Musikkapelle des 76. Regiments wird ihrem vom Saale aus nicht sichtbaren Platz auf einer Seitengallerie finden, deren mit dem Saale kommunicierende Maueröffnungen zur Milderung des Klanges durch eins der fünf Riesenbilder gedeckt sind. Die Pfeiler zwischen den Fenstern und den Gemälden sind mit den Wappen und Flaggen aller europäischen Staaten geschmückt. Ein das Bild von Alt-Hamburg theilweise unterbrechender mit Emblemen der Marine reich verzierter Baldachin bezeichnet den Tischplatz, wo der Kaiser sitzen wird, und bildet zugleich das Portal, durch das die Allerhöchsten Gäste in den Saal eintreten.

Der Bürgerschaftssaal, in dem, wie im Rathhaussaale, ein Theil der Festtheilnehmer speisen wird, hat die Dekoration eines mächtigen Zeltbaues in hamburgischen Farben erhalten. Zum Aufenthalt der Gäste vor und nach dem Festmahl dienen fünf Säle, die nach dem Rathhausmarkte hinausgehen. Ihre Ausstattung ist nicht minder festlich, als die der beiden Speisesäle. Der mittlere sogenannte Thurmsaal zeigt einen kuppelförmigen reich vergoldeten Plafond und rothsammetne Stoffbekleidung der Wände. Seine Fensterthür führt in die Thurmlaube, wo ein Brustbild der Hammonia angebracht ist. Die Göttin wird dargestellt, gelehnt an das Steuer des Staatsschiffes, die Bürgerkrone herunterreichend. Der Mittelbalkon mit seinen ehernen Standbildern Karls des Großen und Friedrich Barbarossas ist mit Teppichen und Pflanzendekoration ausgestattet. Der östlich vom Thurmsaal belegene Saal erhält seine Hauptzierde durch das der Handelskammer gehörige, von Professor Gussow gemalte lebensgroße Portät Kaiser Wilhelms II., während im westlichen Saal die lebensgroßen Porträts des Bürgermeisters Petersen und verschiedener anderer gegenwärtiger und früherer Senatsmitglieder ihren Platz gefunden haben.

Die Alsterinsel, die menschliche Kunst mitten in der Binnenalster hat erstehen lassen, erhebt sich auf Pfählen, ihre Ufer bestehen aus künstlichen Felsen in wechselreicher Gruppierung. Auf einer in das Wasser vorspringenden Landspitze steht ein Leuchtthurm, die getreue Nachbildung des alten Cuxhavner Leuchtthurms. Unter diesem Leuchtthurm, etwas seitwärts, steht eine offene Halle von gefälliger Bauart; über ihr erhebt sich auf einem aus künstlichem Gestein hergestellten Felsen der Kaiserpavillon, ein leichter, achteckiger Bau mit hohem Giebeldach. Der Kaiserpavillon ist nach allen Seiten offen, inwendig mit blauer Seide ausgeschlagen und mit Fenstervorhängen aus schwerem gelben Seidendamast versehen. Tiger- und Pantherfelle bedecken den Fußboden des Pavillons. Die Ausstattung besteht aus Tischen und Stühlen von feinstem Strohgeflecht; reicher Blumen-

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950621-12/fragment/page=0005

schmuck und Laubgewinde vervollständigen den Ausputz des Lusthäuschens, zu dessen Füßen sich ein Blumenparkett ausbreitet, während kleine Baumgruppen auf verschiedenen Stellen der Insel angebracht sind. Gestern Abend fand die Probebeleuchtung statt.

Märchenhaft schön ist der Anblick, den sie gewährt, wenn ihre mit elektrischen Lampen bedeckten Felsen vielfarbiges Licht verbreiten, wenn das Blumenparkett vor dem Kaiserpavillon in ein solches aus farbenprächtigen Glühlampen verwandelt wird, und wenn dann die elektrischen Scheinwerfer vom Ufer aus mit ihrem Licht die Insel bestreichen, während vom Leuchtthurm aus ein Torpedosucher mit hellem Schein die Paläste auf den Alsterufern beleuchtet. Das Schauspiel, das die Insel dann bietet, ist entzückend. Und nun das Leben, das sich gestern Abend in der Umgebung dieser leuchtenden Insel abspielte! Diese nach Hunderten zählenden kleinen und großen Ruderboote mit ihren festlich gestimmten Insassen. Hier ertönten muntere Lieder, dort frohes Lachen, Scherzworte fliegen von Boot zu Boot, kleine Dampfpinassen und größere Dampfer, bis auf den letzten Platz mit Fahrgästen gefüllt, umkreisen geschäftig den kaiserlichen Inselsitz, eine Militärkapelle läßt kriegerische und vaterländische Weisen erklingen und übertönt den vielsprachigen Gedankenaustausch, in dem sich die sechzehn verschiedene Nationen vertretenden Journalisten ergingen.

Erst gegen Mitternacht war der prächtige Zauber zu Ende. In einem Nu war von der Insel, die noch eben im Glanz vieler tausend Flammen strahlte, nichts mehr zu sehen; ein leichter Druck hatte genügt; den elektrischen Zauberstrom abzuschneiden und das leuchtende Eiland in tiefes Dunkel versinken zu lassen, in dem man nur die unbestimmten Umrisse des Leuchtthurms und der beiden Pavillons erblicken konnte. —

Ganz besonders prächtig sind hier die Häuser geschmückt, die dazu bestimmt sind, den Kaiser und die Fürstlichkeiten aufzunehmen. Prinzregent Luitpold von Bayern, der heute Abend hier eintrifft, wohnt beim Generalkonsul Dollmann, der König von Sachsen bei dem durch seine Wohlthätigkeit bekannten Fräulein Jenisch, der König von Württemberg bei Herrn Berkefeld, der Großherzog von Baden beim Generalkonsul von Beerenberg-Goßler, der Herzog von Genua beim Rheder Slomann. Im Ganzen haben 37 Fürsten und mehr als 70 Minister und hohe Beamte bei Familien der gastfreien Hansestadt Unterkunft gefunden. Der Aufenthalt des Kaisers wird hier nur etwa sechs Stunden dauern, die kaiserliche Familie wird sich auf der kaiserlichen Yacht versammeln.

Um 9 Uhr abends begiebt sich morgen der Kaiser nach Abschreiten der Front der am Rathhausmarkt aufgestellten Kriegervereine, gefolgt von den anderen fürstlichen Herrschaften und dem Senat nach der Treppe am Reesendamm, von wo aus die Ueberfahrt nach der Insel stattfindet. Die Sportboote haben sich vorher geordnet, folgen den Allerhöchsten Gästen und veranstalten dann eine Korsofahrt um die Insel. Von 9—10 Uhr wechseln mit dem auf der Insel stattfindenden Promenaden-Concert die Gesangsvorträge des etwa 1000 Köpfe starken Chores des Verbandes der Hamburg-Altonaer Sängervereine vom Podium am Alsterthore herüberklingend, ab. Um 10 Uhr beginnt das in der Nähe der Lombardsbrücke vom Wasser aus abgebrannte Feuerwerk.

So hat denn die freie Reichsstadt Hamburg, diese Hauptstädte internationalen Handels und deutschen Unternehmungsgeistes im harmonischen Zusammenwirken von Senat und Bevölkerung dem Kaiser, den deutschen Bundesfürsten und den berufenen Vertretern der fremdländischen Regierungen eine Aufnahme gewährt, wie sie in der ruhmreichen Geschichte dieser Stadt einzig dasteht. So glänzend wie niemals zuvor hat sie sich geschmückt, das schönste aber ist der Jubel und die Freude, die alles dies ins Leben rief, um unseres schönen und herrlichen Vaterlandes und um der Friedensfeier willen, zu der die Vertreter aller Nationen bei der Einweihung des großen Friedens- und Kulturwerkes nicht nur der Einladung des deutschen Kaisers nach Kiel, sondern auch dem Rufe deutscher Bürger zu den Festen der alten deutschen Reichs- und Hansestadt gefolgt sind.

Hamburg hat es von jeher verstanden, mit der selbstbewußten und vornehmen Patrizier-Gastfreundschaft seiner reichen Bürgerfamilien und mit der gemüthvollen treuen Art seiner Bevölkerung den deutschen Norden würdig zu repräsentiren. Seine Vorfeier des großen nationalen Festes gereicht nicht nur dem Kaiser und den deutschen Bundesfürsten, sondern auch der Stadt selbst zur Ehre.

IV.

Der Kaiser kommt!

Hamburg, den 19. Juni.

Sieh', Hamburg trägt sein Festgewand,
Geschütz und Glocken Grüße tauschen,
Der Kaiser kommt! Am Elbestrand
Im Wind die deutschen Flaggen rauschen.
Doch mehr, als alle Macht, die heut'
Dir, Kaiser, huld'gend ruht zu Füßen,
Mehr als Salut und Festgeläut',
Beut Dir der Herzen stilles Grüßen.

Wenn an den großen Tagen, die unser Volk feiert, die Erinnerung aufs höchste gestiegen ist und der Uebergang aus dem Vorbereitungstrubel in die Feierstimmung kommt, die mit so unmittelbarer Gewalt die Gemüther von Hunderttausenden ergreift, dann ist auch der Moment da, wo von Mund zu Mund die Botschaft fliegt: Der Kaiser kommt! Bedarf es noch eines Zeugnisses für den monarchischen Sinn in unserem Volke, so ist dieses jubelnde Aufhorchen und Ausschauen von Jung und Alt auf den Vollender und eigentlichen Mittelpunkt aller vaterländischen Feste: den Kaiser.

Und wenn nun erst, wie es hier in Hamburg heute bei der Ankunft des Kaisers der Fall ist, die sämmtlichen deutschen Fürsten den Träger der deutschen Kaiserkrone begleiten, und wenn aufs Neue den Gemüthern die Macht und Einheit unseres Reiches und die Einigkeit seiner Fürsten vor die Seele tritt, so ist der Ruf: der Kaiser kommt! mehr als eine Botschaft, er ist in jedem Herzen der freudige Widerhall der Vaterlandsliebe, der in solchen Augenblicken wie ein nicht einzudämmender Strom durch die Massen rauscht.

Der Himmel machte zwar anfangs ein trübes Gesicht und schien das Fest mitleidslos zerstören zu wollen. Graue Wolkenmassen bedeckten heute Morgen das Firmament, und ein feiner Regen rieselte auf die Erde, sodaß die Fahnen schwer herniederhingen. Allmählich aber klärte sich der Himmel, und als heute Mittag um 2 Uhr die deutschen Bundesfürsten, darunter der König von Sachsen und die Großherzöge von Baden, Hessen, Oldenburg, die deutschen und ausländischen Prinzen, die Bürgermeister der Hansestädte und zahlreiche andere hochstehende Persönlichkeiten, begleitet vom Hamburger Senat, eine Fahrt durch die Stadt unternahmen, jubelnd begrüßt von einer ungeheuren Menschenmenge, herrschte das schönste Wetter. Das alte Hohenzollernglück blieb dem Kaiser treu. Eine unbeschreibliche Begeisterung hatte die Tausende ergriffen, die am Dammthorbahnhofe die Ankunft des Kaisers erwarteten.

Pünktlich um 4 Uhr 15 Minuten traf der Kaiser ein und wurde durch eine Abordnung des Hamburger Senats, an deren Spitze die beiden Bürgermeister Dr. Lehman und Dr. Mönckeberg standen, begrüßt, worauf die festliche Einfahrt durch die Stadt nach dem Hafen erfolgte. Der Zug ging über den Jungfernstieg, den Alster-Wall und den Röhlingsmarkt durch zahlreiche Ehrenpforten und an beiden Seiten mit Tannen und Mastbäumen geschmückte Straßen nach dem im buntesten Wimpelschmuck prangenden Landungssteg am Hafen, wo die „Hohenzollern" vor Anker lag. Die beiden Bürgermeister begleiteten den Kaiser. Die Fahrt erfolgte in vierspännigen Galawagen des Senats mit einer von den Wandsbecker Husaren gestellte Eskorte. Auf einem Theile des Weges sowie beim Rathhause bildeten die übrigen in Hamburg, Altona und Wandsbeck garnisonierenden Truppen Spalier; auch die Schüler und Schülerinnen der Hamburger Schulen hatten an verschiedenen Punkten Aufstellung genommen. Der Jubel der Bevölkerung war unbeschreiblich. Wie Meeresbrausen umrauschte es immer wieder den deutschen Kaiser als ein Jubelgruß des Volkes zum Beginn des neuen Werkes.

Selten ist die Machtentfaltung des deutschen Kaiserthums so eindrucksvoll der Bevölkerung vor Augen getreten, wie bei der gegenwärtigen Feier. Leider ist die Kaiserin, wie ich schon in meinem gestrigen Briefe mittheilte, durch Unwohlsein verhindert, an den hiesigen Feierlichkeiten theilzunehmen. Diese Meldung hat hier allgemeines Bedauern hervorgerufen, namentlich bei denen, die der Ehre theilhaftig werden sollten, die Kaiserin zu begrüßen und in ihrer Nähe am Kaisermahle theilzunehmen. Hoffentlich wird sich der Zustand der hohen Frau inzwischen bessern, so daß sie wenigstens den Kieler Festen durch ihre Anwesenheit einen schöneren Glanz verleihen kann. Den Kaiser begleiten der Kronprinz, Prinz Eitel-Friedrich, Prinz Adolbert und Prinz August Wilhelm. Von deutschen Fürsten seien hier nur genannt der Prinzregent Luitpold von Bayern, der König von Sachsen, der König von Württemberg und der Großherzog von Baden, von fremden Fürstlichkeiten der Großfürst Alexis von Rußland, der Herzog von York, der Herzog von Genua, der Erzherzog Karl Stephan von Oesterreich, der Prinz Albert von Belgien und der Prinz Waldemar von Dänemark.

Außerdem begleiten den Kaiser sämmtliche Botschafter, die Gesandten der Schweiz, Dänemarks, Schwedens und Norwegens, Belgiens, Rumäniens, Portugals, der Niederlande und Serbiens, die Marine-Attachés der englischen, türkischen, französischen, amerikanischen und russischen Botschaft und der portugiesischen Gesandtschaft, sowie die Militär-Attachés der italienischen und österreichisch-ungarischen Botschaft.

Mit dem Einzuge des Kaisers in Hamburg haben die Festlichkeiten der Eröffnung des Meerkanals begonnen. Die glänzende Pracht der kaiserlichen Repräsentation vereinigt sich mit den großartigen Vorbereitungen, welche der hohe Senat im Verein mit der Bürgerschaft getroffen hat, um das Haupt des Deutschen Reiches und die Fürsten mit seltenem Glanze zu empfangen und ihnen zu zeigen, welch eine gewaltige lebendige Kraft und welch ein heißer patriotischer Geist die stolze, große und mächtige Stadt durchdringt. Die alte Hansastadt hat tief hineingegriffen in den unerschöpflichen Schatz ihrer geschichtlichen Vergangenheit und ein Paradies von märchenhafter hanseatischer Pracht aus der Erde gezaubert, um des Reiches Schirmherrn würdig zu empfangen. Der Glanz des alten und gefesteten Patrizierthums wetteifert mit dem nationalen Hochsinn des Hamburger Bürgerthums, um das große Werk in wahrhaft großer Weise zu verherrlichen, und nur dieser eine Wunsch, dieser eine Wille, dieser eine Gedanke lebt in diesen Tagen in der Seele der Hamburger Bevölkerung. Mit ihr aber fühlt sich ganz Deutschlands eins, und hinter den Tausenden, die das Glück haben, als Augenzeugen der erhabenen und erhebenden Feier beiwohnen zu dürfen, steht die gesammte Nation mit dem ganzen Reichthum ihrer Liebe zu Kaiser und Reich.

Die Feierlichkeiten verliefen programmmäßig. Zum Festmal im Rathhause das um 6½ Uhr stattfand, waren 500 Personen geladen. Die Fürstentafel, in deren Mitte der Kaiser unter einem von hellbraunem Sammet gebildeten und mit dem Stadtwappen von Hamburg geschmückten Thronbaldachin saß, war der Länge nach parallel mit der Front am Rathhausmarkt aufgestellt, die übrigen Gäste saßen an Quertafeln, auf denen das Silbergeräth prangte, welches alle diejenigen Familien der Stadt zum Feste geschenkt haben, aus denen Bürgermeister von Hamburg hervorgegangen sind. Infolge der Absage der Kaiserin war die ganze Tischordnung umgestaltet worden. Links vom Kaiser saß der Bürgermeister Lehmann, rechts Prinz Luitpold von Bayern; diesem zur Seite saß der König von Württenberg, an der rechten Seite des Bürgermeisters Lehmann der König Albert von Sachsen, ihnen gegenüber der Großfürst, der Herzog von York, dann Bürgermeister Dr. Mönckeberg, Erzherzog Stephan und Herzog von Genua; rechts und links von diesen folgen die Botschafter. Im Ganzen saßen 47 Personen an der kaiserlichen Tafel. Vor dem Platze des Kaisers prangten duftende Blumen in einer kostbaren silbernen Jardinière von meisterhafter Ausführung, die unten am Fuße mit zahlreichen Emailwappen und an den blanken Seiten mit einem in die Muschel blasenden Triton und einer in die Saiten der Harfe schlagenden Nereide geschmückt ist. Es ist eine Ehrengabe des diplomatischen Korps in Homburg an den inzwischen dahingeschiedenen ehemaligen Bürgermeister Dr. Petersen. Beiderseits in einiger Entfernung reckten sich fast meterhoch neunarmige silberne Armleuchter empor, prächtige und gediegene Kunstwerke, und weiterhin reizvolle Schalen, an den Füßen umspielt von drallen Putten. Bequeme Sessel, überzogen mit tiefrothem Plüsch, standen an der Kaisertafel, solche mit Ueberzügen von getriebenem braunem Leder an den Marschalltafeln. Vierhundert Gedecke waren im Kaisersaale aufgelegt, 300 für Gäste und 100 für Einheimische.

Der Saal war von einem Riesen-Kronleuchter und zehn großen Kronleuchtern mit zahllosen elektrischen Flammen taghell erleuchtet. Hinter dem Kaiser an der oberen Saalwand befand sich ein Freskobild der Stadt Hamburg, wie sie in den Chroniken aus dem 17. Jahrhundert dargestellt ist. Die linke Saalwand ist mit der alten Karte von Holstein, durch welche in dicken Linien der Nord-Ostsee-Kanal sich hindurch zieht, in Fresko geschmückt, während von der rechten Saalwand die Insel Helgoland in großen Dimensionen herunterschaut. Geradeüber dem Platze des Kaisers befinden sich an der oberen Saalwand die durch grünen Pflanzenschmuck versteckten Galericen, von den einzelnen Pfeilern schauen die Wappen und Farben der europäischen Reiche hernieder. Der Saal macht in seiner edlen architektonischen Wirkung und bei seinen mächtigen Dimensionen einen überaus vornehmen Eindruck. Es giebt keine zweite Festhalle wie diese im deutschen Reiche, keine, die je eine solche Versammlung gesehen hätte.

Nach dem Essen begab sich der Kaiser um 8 Uhr nach der Alsterinsel. Das Fest auf diesem von Menschenhand geschaffenen, etwa 5800 Quadratmeter großen Eiland hatte naturgemäß das Hauptinteresse der Zuschauer in Anspruch genommmen. Schon am gestrigen Nachmittage schoben und drängten sich erwartungsvoll, aufgeregt und freudig bewegt die Menschenmassen in den prächtigen, dicht und frisch grün belaubten Alleen hin, die eine unvergleichlich schöne Einfassung des im Sonnenglanze wie flüssiges Silber daliegenden Alsterbassins bilden. Tausende standen an den Ufergeländern und schauten hinüber nach der phantastisch aufgebauten Insel, einer Feststätte von berückender Eigenart, die sich aus der Binnenalster wie eine Märchenschöpfung mit machtvollem, hoch in die Luft sich reckendem Thurm und lustigen, hellfarbigen, goldschimmerten Gezelten erhebt.

Diese Insel hat übrigens ein Idyll, wie man es in dem hier hastenden Leben und Treiben schwerlich zu finden glauben würde. An der Zunge des Eilandes, die nach der Esplanade sich erstreckt, ließ sich, nachdem man die ersten Bohlen auf dem Pfahlwerk gelegt hatte, ein Schwanenpaar nieder. Frau Schwänin legte zwei Eier und ist jetzt mit dem Ausbrüten beschäftigt. Vor dem an der Brutstätte ins Wasser führenden Felsenthor hält der Herr Gemahl die Wache; sie, die Mama, verläßt nur in den Morgenstunden ihre Stätte, um ein wenig Schwimmübungen abzuhalten.

Während des gestrigen Tages drängten sich Hunderte zu den Dampfbooten und zahlreichen Fahrzeugen, um eine Fahrt über die Wasserfläche zu unternehmen und aus nächster Nähe zu schauen, was Ingenieur, Architekt und Dekorateur dort aus der spiegelglatten Fluth hervorgezaubert haben. Das gewährt in seiner Gesammtheit, in seiner fluthenden Bewegung, in seiner Intensität ein großartiges lebendiges und unvergleichliches Bild.

Und nun erst heute Abend, wo Kaiser und Reich und die zahlreichen Gäste sich auf der malerischen Insel zusammengefunden hatten, war das ein Leben und Treiben! Hunderte von Sportsböten umschwärmten das herrliche Eiland, zu dem der tausendstimmige Jubel der auf dem Jungfernstieg und auf den schwimmenden Tribünen versammelten Menschenmenge unaufhörlich herüberdrang. Das Ganze war taghell mit tausend farbigen Flammen erleuchtet, und oben vom Leuchtthurm entsandte ein mächtiges Licht seine Strahlen. Und als dann rings um das Bassin herum die hohen vornehmen Häuser und deren Vorgärten illuminiert wurden, als hinter der Insel die Feuergarben, Raketen und Leuchtkugeln emporstiegen, als die beiden feuerspeienden Inselchen unweit des Inselschlößchens mit dem Kaiserzelt als feuerspeiende Wasservulkane in Thätigkeit traten — fürwahr, das war ein Anblick, wie ihn die farbenglühende Phantasie in den orientalischen Märchen aus „Tausend und eine Nacht" nicht herrlicher auszusinnen vermag!

An ein Auskosten all der gebotenen Genüsse war freilich nicht zu denken. Die Huldigungsfahrt, das Festmahl, das Inselfest drängten sich in wenige Stunden zusammen. Als das Alsterfest beendet war, fuhr der Kaiser nach der „Hohenzollern" und trat an der Spitze des aus den Schiffen aller Nationen zusammengesetzten Kaisergeschwaders an den festlich beleuchteten Elbufern vorüber die Fahrt nach Brunshafen an, um Nachts 4 Uhr mit dieser ersten Flotte, die den Kanal durchfährt, den Nordostsee-Kanal feierlich zu eröffnen! —

Heer und Marine.

— Die diesjährige Uebungsreise des Großen Generalstabes der Reichsarmee soll sich nach Pommern und Mecklenburg richten. Sie wird von dem Generalstabschef, General der Kavallerie Grafen Schlieffen geleitet werden. Die Uebungsreise findet im Juli statt.

— Bisher schon war den Offizieren der Armee gestattet, beim Turnen und im Bureaudienst Drillichröcke zu tragen. Wie die „N. A. Z." hört, dürfte demnächst bei diesen Gelegenheiten auch das Tragen einer Litewka gestattet werden.

Gerichtsverhandlungen.

— Fahrlässige Tödtung durch Schnaps. Eine Warnung für Gastwirthe möge der folgende Fall sein. Am Abend des 31. Oktober v. J. kam der Neger Harrison, welcher einer Artistengesellschaft angehörte, in das Local des Gastwirths Martin Blech in Hannover. Der gleichzeitig anwesende noch nicht 18 Jahre alte Hausdiener Kühn bot dem Neger ein Glas Bier an, dieser aber erklärte, Schnaps sei ihm lieber. Als der Schwarze den Schnaps mit Grazie vertilgt hatte, bot ihm Kühn 1 Mark, wenn er noch drei Schnäpse trinke. Harrison war sofort dazu bereit, trank die Schnäpse und erhielt die Mark. Er wurde nun etwas animirt und rühmte sich, er könne noch 5 Schnäpse trinken. Kühn bot 2 Mark, wenn er innerhalb 15 Minuten die 5 Schnäpse vertilge. Nun mischte sich Blech hinein und meinte, Kühn möge solche Dummheiten unterlassen. Da aber der Neger ungemüthlich wurde und die Schnäpse verlangte, so gab ihm Blech dieselben. Die 9 Schnäpse, welche der Neger nunmehr getrunken hatte, machten dreiviertel Liter aus. Der Neger starb noch in derselben Nacht an acuter Alkoholvergiftung. Das Landgericht Hannover verurtheilte am 22. März Kühn zu 1, Blech zu 2 Monaten Gefängniß wegen fahrlässiger Tödtung. — Die von Blech eingelegte Revision, welche die ganze Schuld dem todten Neger aufbürdete, da er seinen freien Willen gehabt habe, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Gerichtswesen und -Entscheidungen.

— Es ist in Frage gekommen, ob von einem Untersuchungskommissar im Disziplinarverfahren gegen einen nichtrichterlichen Beamten eine Ordnungsstrafe oder eine Haftstrafe gegen einen geladenen, aber ausgebliebenen Zeugen festgesetzt werden darf, oder ob das Amtsgericht um Festsetzung der Strafe zu ersuchen ist. Die Minister haben entschieden, daß gegenüber dem Untersuchungskommissar in Disziplinarsachen ein Zeugnißzwang besteht; der Kommissar hat demgemäß die in der Strafprozeßordnung gegebenen Strafbestimmungen selbst zu handhaben.

— Das Reichsgericht in Leipzig hat auf Revision des Staatsanwaltes das vom Berliner Gerichtshof im März gefällte Urtheil aufgehoben, soweit durch dasselbe der Redakteur des „Bundschuh" v. Mosch, von der Anklage der jüdischen Religionsgemeinschaft freigesprochen wurde.

Wer

von unseren geschätzten Lesern zum 1. Juli

umzieht,

den bitten wir, unserer Expedition entweder mündlich oder per Karte, oder auch den Austrägern, unverzüglich seine

neue Adresse

mitzutheilen, damit in der Zustellung des Blattes keinerlei Unterbrechung eintritt.

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei" (A. Leidholdt), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950621-12/fragment/page=0006